

Nr. 1863
Damorgen brennt
von H. G. Francis

Im Sommer 1289 Neuer Galaktischer Zeitrechnung sind Terraner an verschiedenen Punkten des Universums in Ereignisse verwickelt, die in einem engen Zusammenhang stehen. Party Rhodan und sein langjähriger Freund Reginald Bull beispielsweise sind in der Galaxis Plantagoo auf die Galornen gestoßen, die im Auftrag unbekannter Mächte an etwas arbeiten, das für die heimatliche Milchstraße bestimmt ist.

Weder Rhodan noch Bull wissen allerdings, wie Plantagoo und die Menschheitsgalaxis verbunden sind. Alaska Saedelaere landete nach einer Irrfahrt durch die Galaxien Bröhnder und Tolkandir zuerst in der "Mittagswelt", die sich mittlerweile als die Heimstatt der mysteriösen Goedda entpuppte.

Von Terra aus haben drei andere Zellaktivatorträger—der Arkonide Atlan, die Kartenin Dao_Lin_Hay und der Terraner Myles Kantor—einen wagemutigen Vorstoß begonnen. Mit Hilfe der Herreach vom Planeten Trokan stießen sie in den sogenannte Brutkosmos vor.

Die drei Aktivatorträger wissen, daß sie nur in diesem Raum den Kampf gegen die Gefahr aufnehmen können, die derzeit die ganze Milchstraße bedroht: die Entvölkerung aller bewohnten Welten der Galaxis, ausgelöst durch eine mysteriöse Macht namens Shabazza. Den drei Aktivatorträgern gelingt in einem fürlosen Kampf die Sprengung des Brutkosmos. Goedda, die Mutter aller Tolkander, wird zerstört.

Währenddessen geschehen in Plantagoo Dinge, die von Perry Rhodan und Reginald Bull noch nicht richtig eingeordnet werden können: DAMORGEN BRENNT...

Die Hauptpersonen des Romans:

A_Jorldro—Ein Kommandant der Zentrifaal will Macht und Krieg.

E_Rholophlon—Ein hoher Offizier schlägt sich auf die Seite seines neuen Freundes.

C_Mldrgongho—Eine junge Zentrifaal_Frau entwickelt moralische Gedanken.

Perry Rhodan—Der Unsterbliche spürt die Folgen aufkeimender Aggressionen.

Reginald Bull—Der Terraner kämpft mit seinen Gefühlen.

1.

Gedeiht im Innern der Zentrifaal die Moral, erblüht aus ihr die Bewunderung heldenhafter Taten, die liebende Hinwendung zu den hehren Seelen der Krieger, der Enthusiasmus für den Krieg.

Asphahanes, der ohne Clan lebte, in den philozentrifaalischen Schriften von Damor_Sedan

Clanchef A_Jorkiro erhob sich überraschend aus seinem Sessel, ging zur Tür und sagte: "Ich werde noch einmal zu A_Gonezt gehen. Er hat wichtige Informationen für mich."

Keiner aus seinem Clan widersprach ihm; niemand fragte, woher er plötzlich erfahren hatte, daß ein zusätzliches Gespräch mit A_Gonezt erfolgversprechend sein sollte. Alle 16 Männer und Frauen gaben stumme Zeichen der Zustimmung.

Einige Kinder machten aus ihrer Enttäuschung keinen Hehl. Sie hatten gehofft, daß A_Jorkiro von der Jagd plauderte. Sie liebten diese Stunden ganz besonders, in denen er es tat.

"Ich bin bald zurück", versprach er den Kindern freundlich. "Dann erzähle ich euch die aufregendste Geschichte, die ihr euch vorstellen könnt."

Sie jubelten noch, als er hinter dem Haus auf eine Antigrau_Plattform stieg, startete und sich in nordwestlicher Richtung entfernte. Das Anwesen des Kommandanten lag weit außerhalb der Hauptstadt innerhalb eines weiten Waldgebietes, wo die Distanz zu den Nachbarn größer war als anderswo, so daß deren Nähe keinerlei Aggressionen hervorrief.

A_Jorkiro stand unter höchster Anspannung, doch davon hatte sein Clan bisher kaum etwas gemerkt. Es gab in der Tat neue Informationen, und sie berechtigten zu größten Hoffnungen.

Endlich sollte etwas geschehen)

Nach langer Zeit der Tatenlosigkeit wollten die Mächtigsten der Zentrifaal miteinander reden, um Pläne gegen die Galornen zu schmieden.

Und sie wollten nach Damor_Mitte kommen, um sich hier zu beraten.

Das war die Gelegenheit; auf die er ein halbes Leben lang gewartet hatte. Nun war er entschlossen, sie zu seinem Vorteil zu nutzen und seine Pläne zu realisieren.

Damor_Mitte war der siebte Planet von Damorgen, dem wohl unbedeutendsten Zentrifaal_System überhaupt. Damorgen war 112 Lichtjahre vom Zentriff_System entfernt. In einem kaum überschaubaren Regen von Kometen, Asteroiden und Planetoiden kreisten 22 Planeten um eine rote Sonne. Nur einer der Planeten war besiedelt Damor_Mitte, jene Welt, auf der A_Jorkiro geboren arid aufgewachsen war.

Der Clanchef flog etwa zwanzig Kilometer weit über dicht bewaldetes Gebiet, das immer wieder von weiten Grasflächen durchbrochen wurde. Aus der Höhe konnte er zahlreiche Tiere beobachten, von denen die meisten auf den Lichtungen ästen, während andere den Boden auf der Suche nach Kleintieren durchwühlten oder Raubtiere Beute zu machen versuchten.

Er achtete kaum darauf. Sein ganzes Augenmerk galt einem braunen Turm, der sich inmitten einer kleinen Siedlung erhob. Es war die Behausung des einflußreichen A_Gonezt, eines ranghohen Militärs. Von ihm erhoffte er die nötige Protektion, um sich in das bevorstehende galaktische Geschehen einschalten zu können.

Erst als er vor dem Gebäude landete, bemerkte er die Flugmaschine von A_Phanka, einem gefürchteten Steuereintreiber. Unwillkürlich zögerte er, denn mit dem Erscheinen dieses Mannes hatte er nicht gerechnet. APhanka hatte den Ruf, absolut rücksichtslos zu sein und die Steuern sowie seine Provision, die ihnen aufzuschlagen war, mit gnadenloser Härte einzutreiben. Man munkelte, er habe Männer und Frauen aus dem Clan steuersäumiger Clanchefs bei "Unfällen" sterben lassen, um den höchstmöglichen Druck auf die Anführer der jeweiligen Clans auszuüben.

Was hatte A_Phanka bei A_Gonezt zu suchen?

Ganz sicher wollte er bei ihm keine Steuern kassieren. A_Gonezt galt als einer der reichsten und einflußreichsten Männer des Planeten. Er war kein säumiger Steuerzahler. Außerdem war A_Phanka nicht nur Eintreiber, sondern ebenfalls einer der bedeutendsten Männer von Damorgen.

Während A_Phanka die Maschine verließ und ins Haus ging, blieb A_Jorkiro auf seiner Plattform stehen. Kaum war die Tür hinter dem Steuereintreiber zugefallen, als es im Inneren des etwa fünfzig Meter hohen Turms eine krachende Explosion gab.

Hoch über dem Kommandanten platzte die Außenmauer auseinander. Eine schreiende und um sich schlagende Gestalt wurde herausgeschleudert. Sie trug die flammend rote Uniform der Steuereintreiber von Damor_Mitte.

A_Jorkiro war als ein Mann bekannt, der blitzschnell zu reagieren wußte, der aber erfahren genug war, um zu erkennen, wann er einer Gefahr nicht mehr entrinnen konnte. Er sah das Gemäuer auseinanderbrechen und einen Regen von Mauerbrocken auf sich herabstürzen.

Obwohl er wissen maßte, daß er keinen der Gesteinsbrocken auffangen und abwehren konnte, hob er unwillkürlich die Arme über den Kopf. Dabei schien ihm nicht bewußt zu sein, wie hilflos er in Wirklichkeit war. Die Masse war zu groß; sie maßte ihn erschlagen.

Gesteinsbrocken trafen die Antigrav_Plattform und schleuderten den Zentrifaal von ihr weg.

Als es schien, daß er mit dem Leben abschließen maßte, packte ihn plötzlich eine unsichtbare Kraft. Die Mauerbrocken änderten ihre Sturzbahn, und er raste seitlich durch die Luft. Nur um Millimeter verfehlten ihn die Steine. Dann wirbelte eine mächtige Staubwolke auf, die sich so rasch ausbreitete, daß er für Sekunden darin verschwand.

Doch noch immer war er in der Gewalt der unsichtbaren Kraft. Sie beförderte ihn weiter, setzte ihn

schließlich etwa zweihundert Meter von der Siedlung entfernt am Ufer eines kleinen Flusses ab. Ein Gleiter näherte sich ihm und landete; ein schlanker Mann in schwarzer Uniform stieg aus.

“Das war knapp, A_Jorkiro”, sagte er. “Ich habe dich gerade noch mit dem Traktorstrahl erwischt.”

Es war E_Rholophlon, ein hoher Offizier, der ebenfalls bei der Raumflotte von Damorgen diente. A_Jorkiro kannte ihn gut, da er schon mehrere Einsätze mit ihm geflogen hatte.

“Das werde ich dir nie vergessen”, versprach er. “Du hast mir das Leben gerettet. Wieso bist du hier? Ich wußte gar nicht, daß du auf Damorgen bist. Doch lassen wir die Fragen. Von jetzt an bilden wir beide eine verschworene Gemeinschaft, die durch nichts mehr zu trennen ist.”

Er streckte die rechte Hand zum Zeichen seiner Treue aus, und E_Rholophlon ergriff sie. Die beiden Männer blickten sich an und bekräftigten den Schwur der Freundschaft, indem sich auch ihre linken Hände sanft gegeneinanderdrückten und sie sich danach umarmten, wobei beide ihre rechte Hand auf den Rücken legten, um damit deutlich zu machen, daß sie absolut friedliche Absichten hatten.

Die Hände der Zentrifaal waren sehr unterschiedlich. Während die rechte sieben kräftige Finger mit rasiermesserscharfen Nägeln hatte, glich die linke Hand mehr einer verschließbaren Hohlschaufel, mit der sogar Flüssigkeiten über eine lange Zeit hinweg transportiert werden konnten.

Die Berührung der linken Hand hatte symbolische Bedeutung und besagte soviel wie: “Wir gießen unsere Freundschaft in ein gemeinsames Gefäß, aus dem sie niemals verrinnen Wird.”

Diese Geste des Clanchefs fußte auf uralten Traditionen, des zentrifaalischen Volkes und bedeutete die höchste Ehre für E_Rholophlon, der sich nie zuvor in seinem Leben hätte vorstellen können, daß er je in den Genuß eines derartigen Vertrauensbeweises kommen würde. Er wußte, daß er sich von nun an blind auf den Kommandanten verlassen konnte.

“Die Freundschaft ist eine Seele in zwei Körpern”, sagte der Jüngere ergriffen.

Wie alle Zentrifaal hatte er eine blasige, weiße Haut, die zäh wie dickes Leder war. Nun schien die Haut noch heller zu werden, so daß sich die schwarze Blickleiste noch schärfer von ihr abhob.

“Was ist geschehen?” fragte A_Jorkiro. “Alles ging so schnell, daß ich es kaum erfaßt habe.”

Er war ein ungewöhnlich gutaussehender Mann mit einem klaren, vertrauenerweckenden Gesicht. Unter der extrem hohen Stirn lag eine breite Blickleiste, die das Gesicht kantiger und eckiger erscheinen ließ, als es ohnehin schon war. Sein Mund verbarg sich unterhalb des Kinns und war für sein Gegenüber nicht zu sehen.

A_Jorkiro war mit 1,62 Metern klein, da die Zentrifaal eine durchschnittliche Größe von 1,70 Metern erreichten, doch das fiel kaum auf. Er war eine Persönlichkeit, die mit großer Ausstrahlung die fehlenden Zentimeter mehr als wettmachte.

“Ich habe ein Funksignal von A_Gonezt empfangen”, berichtete E_Rholophlon, der nicht nur als Offizier in der Raumfahrt diente, sondern dessen logistische Fähigkeiten von den staatlichen Institutionen auch für organisatorische Probleme auf dem Planeten in Anspruch genommen wurden. “Darin deutete er an, daß er vollkommen verzweifelt sei; er stehe vor der absoluten Vernichtung seiner Existenz. Er wollte seinen Clan und sich töten und den Steuereintreiber mit in den Tod reißen. Genau das hat er wohl auch getan.”

“A_Phanka ist tot”, bestätigte A_Jorkiro. “Ich habe gesehen, wie er herausgeschleudert wurde.”

Die beiden Männer waren außerordentlich höflich zueinander. Obwohl sie nun durch eine unverbrüchliche Freundschaft miteinander verbunden waren, achteten sie sorgfältig darauf, alles zu vermeiden, was zu Mißverständnissen führen und dadurch Aggressionen auslösen konnte.

“Eine Tragödie”, stellte E_Rholophlon fest. “Eine Familie ist in den Tod gegangen, die hohes Ansehen verdient hat.”

“Wohl wahr”, bestätigte A_Jorkiro. “Der Tod ist ein schwerer Verlust für mich. Ich habe nicht nur einen Freund verloren, sondern auch einen höchst wichtigen Informanten. Ich mache mir Vorwürfe, daß ich nicht schon früher zu A_Gonezt geflogen bin. Hätte ich getan, was ich ursprünglich vorgehabt habe, wäre es vielleicht nicht zu diesem entsetzlichen Ende gekommen.”

“Es ist müßig, darüber nachzudenken”, versuchte der andere ihn zu trösten. “Dich trifft keine Schuld.”

“Du hast recht. Es bringt nichts, wenn ich mich quäle. Darf ich dich um einen Gefallen bitten?” fragte

der Kommandant. "Mein Fluggerät ist zerstört worden. Bringst du mich zu meinem Clan?"

"Nur zu gern! Du bist mein Freund. Ich würde dich bis ans Ende der Welt fliegen, wenn es nötig wäre."

Die beiden Männer stiegen in den Gleiter, und E_Rholtophon lenkte die Maschine nach Südosten.

*

Es dauerte nicht lange, bis das Anwesen von A_Jorkiro in Sicht kam.

Ihnen bot sich ein schockierender Anblick, denn es war nicht mehr so, wie der Clanchef seinen Landsitz verlassen hatte. Alle Gebäude lagen in Trümmern!

Im Zentrum der Anlage, wo das größte Haus gestanden hatte, gähnte nun ein tiefer Krater. Er kündete von einer gewaltigen Explosion, die den gesamten Clan ausgelöscht hatte.

"Ich weiß nicht, was ich sagen soll", stammelte E_Rholtophon.

Der Offizier war so entsetzt über den Verlust, den der Clanchef erlitten hatte, daß er es nicht wagte, ihn anzusehen.

"Dann schweig", befahl A_Jorkiro mit scharfer und schrill klingender Stimme, "und laß mich aussteigen! Nach dem Verlust meines Clans bin ich Freiwild für meine Feinde. Wer mich töten will, kann es tun, ohne daß er dafür zur Rechenschaft gezogen wird. Neben so einem Mann würde ich an deiner Stelle nicht länger verweilen als unbedingt notwendig."

"Wir sind Freunde", betonte E_Rholtophon voller Stolz. "Und Freunde müssen sich vor allem in schlechten Zeiten bewähren. Wir werden gemeinsam kämpfen! Laß uns ein kleines Feuerehen einer neuen Existenz für dich anzünden. Selbst der Strom wird es—so es zunächst geduldet wird nicht mehr löschen."

"Ich danke dir. Das werde ich dir niemals vergessen. Mein Leben gehört dir. Dennoch sollten wir uns jetzt trennen."

"Nur wenn du darauf bestehst." E_Rholtophon war tief beeindruckt von A_Jorkiro. Er glaubte ihn von ihren gemeinsamen Raumflügen her zu kennen, und er hatte schon von den bösen Gerüchten gehört, die es um den Kommandanten gab und bei denen man kaum ein gutes Haar an ihm ließ.

Doch er hatte nie etwas auf das Geschwätz anderer gegeben. Allzu viele Schilderungen waren von Neid geprägt—and so war es wohl auch bei A_Jorkiro.

Er hatte den Kommandanten ganz anders kennengelernt, als es unter Raumfahrtbedingungen möglich war, und er glaubte seinen eigenen Eindrücken mehr als den Worten anderer. Er wußte jetzt, daß A_Jorkiro eine große, kraftvolle Persönlichkeit war, die sich heimtückischer Feinde zu erwehren hatte.

Ihm war aber ebenso bekannt, daß der Kommandant ein wohlhabender, wenn nicht gar ein reicher Mann war, den der Verlust seines Anwesens ganz sicher nicht umwarf. In den Berichten der Medien hieß es, daß er Herr über ein kleines Industrieimperium war, obwohl seine berufliche Leidenschaft nicht der Wirtschaft, sondern der Raumfahrt galt.

"Ich bestehe darauf."

E_Rholtophon landete den Gleiter, und A_Jorkiro stieg aus.

"Wir sehen uns später", sagte der Kommandant. "Ich bin froh, daß ich einen Freund wie dich gefunden habe."

Als E_Rholtophon davonflog, beherrschten ihn zwei Gefühle: Bestürzung über die Morde einerseits, Begeisterung über die neue Freundschaft anderseits.

*

Ein mentaler Sturm von solcher Wucht brach über sie herein, daß der Wächter der Basaltebene von Galorn unter ihrer Einwirkung zusammenbrach und für Sekunden das Bewußtsein verlor.

Das war gut so, denn die beiden Terraner, die bei ihm waren, standen unter Schock. Sie wußten nicht,

was sie taten.

Reginald Bull hieb seine rechte Faust gegen eine Metallstrebe.

Sinnlos ...

Perry Rhodan klammerte sich mit der Linken an das Schaltpult der Steuerleitzentrale und hob die Rechte zum Schlag gegen das bewußtlose Geschöpf auf dem Boden, in dem er plötzlich eine unerträgliche Herausforderung sah. Die Erinnerung an die Jagd, die dieses knöcherne Wesen auf sie veranstaltet hatte, wurde geradezu, erdrückend, und mit ihr kam der Wunsch nach Vergeltung.

Nur mit Mühe beherrschte er den Drang in seinem Inneren, der ihn zum Kämpfen und zum Töten verleiten wollte.

Seit die PEGOOM im Galornenstern_System aus dem Hyperraum gefallen war, schienen sich alle Werte ins Gegenteil zu verkehren.

*

Die Maschine stieg auf und flog davon. Nun endlich konnte A_Jorkiro seinen Gefühlen freien Lauf lassen. Er begann am ganzen Körper zu zittern; schrille Schreie kamen aus seinem lippenlosen Mund.

Doch der Gefühlsausbruch war nur kurz, dann fraß er seine Emotionen in sich hinein und krallte seine rechte Hand so fest um einen Ast, daß dieser zerbrach.

Er harrte nicht lange aus. Er war klug genug, die Stätte des Grauens schon bald wieder zu verlassen. Solange nicht feststand, daß niemand sonst die Explosion bemerkt hatte, durfte er sich nicht sicher fühlen. Er hatte zahlreiche Feinde, und allen traute er zu, daß sie ihn töten wollten.

Er war vielen Clanchefs im Weg. Sie fühlten sich seinem Ehrgeiz nicht gewachsen, und da sie nicht in der Lage waren, ihm intellektuell zu antworten, maßte er damit rechnen, daß sie versuchten, ihn durch sorgsam gestrickte Unfälle aus dem Wegzuräumen.

Offenen Mord wagte keiner. Man fürchtete die Galornen und ihr grauenvolles Shifting.

Je mehr sich die anderen ihm unterlegen fühlten, desto höher wurde ihr Aggressionspotential—um so mehr aber stiegen seine Wachsamkeit und seine Abwehrbereitschaft.

Im Lauf der vergangenen Jahre hatte der Kommandant einen persönlichen Forschungsdienst aufgebaut, wie er diese Einrichtung für sich nannte. Mehr als fünfzig Männer und Frauen in allen möglichen Positionen der zentrifaalischen Gesellschaft arbeiteten für ihn. Sie beschafften ihm Informationen über zahllose Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

A_Jorkiro lächelte verächtlich.

Seine Gegenspieler ahnten nicht, wie weit er ihnen voraus war!

Ersah sich unauffällig um, denn er vermutete wohl nicht zu Unrecht, daß er beobachtet wurde.

War jemand in der Nähe, um die Gunst der Stunde zu seinem Vorteil zu nutzen?

Dazu wollte er jedoch niemandem eine Gelegenheit geben.

Ohne sich noch einmal umzusehen, schlug er sich in die Büsche und lief durch den Wald. Der Abend senkte sich allmählich herab. Die Sicht wurde zusehends schlechter zwischen den Bäumen, da die laubbedeckten Kronen nur wenig Licht durchließen.

A_Jorkiro war froh darüber, daß es so war, denn unter diesen Bedingungen war er nicht leicht für jemanden aufzufinden, der mit einem Gleiter über den Wald flog und die Gegend sondierte. Zu fürchten hatte er allein Individualtaster, aber ein derartiges Gerät gab es seines Wissens nicht auf Damor_Mitte.

Als vorsichtiger Mann hatte der Kommandant in der Umgebung seines Anwesens mehrere Antigrav_Plattformen versteckt. Leicht hätte er sich einer von ihnen bedienen können. Er verzichtete darauf, weil er, ausgestattet mit solch einem Fluggerät, zu leicht zu orten gewesen wäre. Gerade das aber wollte er vermeiden.

Er wollte untertauchen, zu einem unsichtbaren Schemen werden, der ungehindert von irgend jemandem die nun gebotene Taktik verfolgte.

Er war in der Tat Freiwild, und die besonderen Gesetze der Zentrifaal erlaubten es unter diesen Umständen jedem, Jagd auf ihn zu machen. Er selbst hatte als Jugendlicher einmal einen Clanchef verfolgt, dem es ähnlich ergangen war wie ihm und der seine Familie unter vergleichbaren Umständen verloren hatte. Zu seinem Leidwesen war es ihm jedoch nicht gelungen, den Mann zu stellen und zum—natürlich sorgsam getarnten—Kampf zu zwingen.

Wer wußte inzwischen, daß seine Familie nicht mehr existierte und daß er vogelfrei geworden war? Natürlich ERholtophlon, doch auf ihn konnte er sich verlassen.

Sonst noch jemand?

Sehr wahrscheinlich. Clanchefs in vergleichbarer Position wie er waren aufmerksam. Ihnen entging so leicht nichts.

Dennoch hatte er die Chance, sich zu retten. Solange man ihn in der Öffentlichkeit für tot hielt, konnte er nach Belieben agieren.

Im Laufe der Jahre und auf seinem Weg nach oben hatte er sich viele Feinde gemacht. Wer von dem Ende seines Clans wußte, der konnte sich leicht ausrechnen, wie er sich nun verhalten würde. Es galt, die notwendigen Schachzüge so schnell wie möglich auszuführen und sich vollständig auf seine soziale Stellung innerhalb der Gesellschaft von Damor_Mitte zu konzentrieren.

Solange er keinen Clan hatte, war er eine Unperson, existierte er nicht.

Also mußte er sich einen Clan erkämpfen!

“Ein unmögliches Unterfangen!” hätte E_Rholtophlon sicherlich gesagt.

Doch er war nicht wie E_Rholtophlon. Er war Kommandant A_Jorkiro, und er gab nicht eher auf, bis man ihm die rechte Hand in die Brust stieß oder ihm die Adern öffnete. Außerdem war er ein Mann, der sich auf alle Eventualitäten einstellte. Längst hatte er sich auf die Situation vorbereitet, in der er sich nun befand.

Er vernahm den Geruch eines Raubtieres. Da er keine Waffe hatte, flüchtete A_Jorkiro sich auf einen Baum. In der hereinbrechenden Dunkelheit konnte er die Bestie kaum erkennen, die sich unter ihm auf die Lauer legte, doch er hörte ihren Atem, und der beißende Geruch ihrer Drüsen stieg ihm in die Nase.

“Verschwinde!” rief er.

Doch das Raubtier dachte nicht daran. Es nahm keine Rücksicht darauf, daß er es eilig hatte und die Dunkelheit nutzen wollte, um in die nächste Siedlung zu kommen. Es harrte aus.

Erst nach mehreren Stunden, die er zum intensiven Nachdenken nutzte, gab es auf und zog ab. Mittlerweile war der sechste Planet aufgegangen und spendete so viel Licht, daß A_Jorkiro ausreichend sehen konnte. Er glitt am Baumstamm hinunter, und dann rannte er weiter, überquerte mehrere Lichtungen, durchschwamm einen Fluß und erreichte im Morgengrauen den Rand einer Siedlung.

Erschöpft ließ er sich ins Gras sinken und beobachtete.

Ein pyramidenförmiges Raumschiff senkte sich mit röhrenden Impulstriebwerken bis in die obersten Schichten der Atmosphäre herab, schaltete dann auf Antigrav_Komponenten um und landete nahezu lautlos auf den Raumhafen der Hauptstadt.

Der Kommandant beobachtete das Pyramidenschiff, das eine Kantenlänge von etwa 1200 Metern hatte. Er spürte, wie sich sein Herzschlag beschleunigte.

Aus geheimer Quelle wußte er, daß insgesamt 19 Regierungschefs auf Damor_Mitte erwartet wurden. Sie kamen hierher, weil man sich in der Abgeschiedenheit der Sternenprovinz sicher fühlen konnte.

Hier kamen die Galornen nicht so schnell dazu, in Konflikte einzugreifen. Deshalb waren ja auch die Zahl der “Unfälle” und die Zahl der Kämpfe in der Provinz wesentlich höher als im Zentralsystem.

Die nicht geshifteten Zentrifaal also fast alle außerhalb des Zentriff_Systems—empfanden einen ungeheuren Zorn darüber, daß das Zentrum ihrer Zivilisation geshiftet worden war.

A_Jorkiro schlug seine rechte Hand auf den Boden, so daß die krallenförmig gebogenen Finger sich tief eingruben.

Shifting war nicht nur für ihn schlimmer als der Tod!

“Schande!” keuchte er. “Sie haben lebenslange Schande über uns gebracht, als sie uns geshiftet haben.

Dafür kann keine Strafe zu hoch, dafür kann keine Hölle zu tief sein.”

Endlich hatten sich einige Anführer dazu aufgerafft, etwas zu unternehmen, sich wenigstens miteinander zu beraten. Ein Treffen stand bevor, und es sollte auf Damor_Mitte abgehalten werden.

“Wehe, einer von euch versucht, mich umzubringen”, sagte er laut und erhob sich. “Er würde einen schweren Fehler machen, denn er kann mich nicht besiegen. Mag man mich herausfordern, ich werde mir meinen Platz erkämpfen.”

Moralische Bedenken hatte er nicht.

Wie hatte doch der große zentrifaalische Philosoph A_Asun gesagt?

Manche haben die Moral nur stückweise. Sie sind wie ein Soldat, der vielleicht sogar desertiert, niemals die Armee, die ihr Blut für die großen Ziele der Zentrifaal opfert.

Als erstes maßte er seine Situation verbessern. Er durfte nicht länger Freiwild sein.

Tief gebückt rannte er auf eines der Gebäude zu. Es war sehr groß und mit edelsten Materialien erbaut. Es glich in seiner Form einer Koralle mit vielen in die Höhe gestreckten Armen und filigranen Verbindungen zwischen ihnen. Es war etwa neunzig Meter hoch, hatte neun aufsteigende Türme und mehrere eiförmige Basisbauten.

Als sich der Kommandant dem Bauwerk bis auf etwa zehn Meter genähert hatte, wobei er jeden Busch und jede Bodenerhebung als Deckung genutzt hatte, richtete er sich auf, rannte die letzten Meter und schnellte sich mit einem mächtigen Satz gegen eines der Fenster. Es zerbrach unter dem Aufprall mit einem lauten Knall.

A_Jorkiro fiel durch die Öffnung, zog sich eine Reihe von Schnittwunden an Armen und Beinen zu, rollte sich über den Boden und stand dann überraschend einem jungen Mann gegenüber, der in Panik nach einer Waffe an seinem Gürtel griff.

Der Kommandant fuhr ihm mit der rechten Hand über die Kehle, und seine rasiermesserscharfen Fingernägel schlitzten ihm die Halsschlagader auf. A_Jorkiro sprang zur Seite und beobachtete dabei kaltblütig, wie der Schwerverletzte zu Boden sank.

Er bückte sich, entriß ihm die Waffe und wartete auf den nächsten Mann aus dem Clan von Steuereintreiber APhanka. Als er kam, betäubte er ihn mit einem Schuß, nahm auch ihm die Waffe ab und ging nun durch das Haus.

Die anderen Clan_Mitglieder des Steuereintreibers wagten nicht, gegen ihn zu kämpfen.

“A_Phanka ist tot”, berichtete A_Jorkiro. “Er ist ein Opfer seines Berufs geworden. Bei A_Gonezt war er ein wenig zu raffgierig. Es gab einen ungeklärten Unfall.”

Er drang bis in den großen, kreisförmigen Clan_Raum im Zentrum der Anlage vor, und alle Clan_Mitglieder folgten ihm, um sich vor ihm auf den Boden zu setzen.

“Ich bin euer neuer Clanc Chef”, eröffnete er ihnen. “Ich habe versucht, A_Phanka zu retten. Leider ist es mir nicht gelungen. Doch allein der Versuch berechtigt mich, seine Stelle einzunehmen. Allerdings werde ich nicht den Beruf eines Steuereintreibers ergreifen, sondern bleiben, was ich bin: Offizier und Kommandant. Von euch erwarte ich absoluten Gehorsam.”

“Wir unterwerfen uns bedingungslos”, sagte C_Aphas, der das Symbol eines Raumfahrttechnikers auf der Brust trug.

“Aber uns gebührt Respekt”, fügte C_Makhgongko hinzu.

Sie war eine junge, ungewöhnlich schöne Frau. Unter Tausenden von Zentrifaal gab es nur wenige, bei denen man auf Anhieb sagen konnte, ob sie männlich oder weiblich waren. Bei diesem Clan_Mitglied hatte A_Jorkiro von Anfang an nicht den geringsten Zweifel.

Die Art, wie C_Makhgongko sich bewegte, und der Duft, der von ihr ausging, zeigten ihm eindeutig an, daß sie eine Frau war.

Er blickte sie an, und sie erregte seine Begierde.

Er war ihr Clanc Chef, und er konnte mit ihr machen, was immer er wollte. Doch noch blieb ihr eine letzte Frist, denn die taktische Klugheit ließ es ratsam erscheinen, daß er sich zunächst A_Loklo zuwandte, der ranghöchsten Frau des Clans.

Keine leichte Aufgabe, denn sie hatte sich, trauernd um den getöteten Mann, in ihre Kammer zurückgezogen. Sie war eine tapfere und hochintelligente Frau, die dem Steuereintreiber A_Phanka eng verbunden gewesen war.

A_Jorkiro musterte die noch junge C_Makhgongko von oben bis unten, wandte sich dann seufzend 'ab und ging zu A_Loklo, um die Eroberung des Clans abzuschließen. Seiner Meinung nach war sie sehr häßlich, aber er schloß die Blickeiste, während er sie nahm, und dabei dachte er an C_Makhgongko.

2.

Krieg kündigt sich durch Shifting an.

Asphahanes, der ohne Clan lebte, in den philozentrifaalischen Schriften von Damor_Sedan

Er wachte auf, als C_Makhgongko ihn mit dem Fuß anstieß. Zornig fuhr er hoch, griff dabei zu einem Messer. Doch das beeindruckte die Frau nicht. Gelassen blickte sie auf ihn herab, und erst jetzt wurde ihm bewußt, daß sie deutlich größer war als er.

“Wenn ich vorgehabt hätte, dich zu töten, hätte ich es tun können, bevor du aufgewacht bist”, sagte sie geringschätzig.

Er griff nach ihrem rechten Handgelenk und drückte ihr die linke Hand fest unter das Kinn.

“Was willst du?” fragte er. ‘

“Der Richter ist da”, antwortete sie und stieß ihn zurück.

Langsam ging sie zur Tür. Von dort aus blickte sie ihn über die Schulter hinweg an, und er fand seine ersten Eindrücke bestätigt. Sie war eine ungewöhnlich schöne und reizvolle Frau, viel attraktiver als die alte A_Loklo, mit der er die letzten Stunden verbracht hatte.

“Hast du vergessen, daß wir in einem Rechtsstaat leben?” fragte sie. “Du hast zwei Clan_Mitglieder schwer verletzt, fast getötet—and vielleicht sogar A_Phankas >Unfall< verursacht. Dafür mußt du dich verantworten.”

“Ich habe im Rahmen des Rechts gehandelt.” Er stand auf und kleidete sich an, ohne A_Loklo eines Blickes zu würdigen. Sie lag zusammengerollt auf dem Boden und hatte sich die Arme über den Kopf gelegt, um das Gesicht zu verbergen.

“Das wird sich zeigen”, versetzte CMakhgongko kühl.

Sie schritt vor ihm her in das Zentrumsgebäude, wo das Gericht wartete. Es bestand aus einem Richter, zwei Rechtsbewahrern und einem Rechtsglehrten.

Mit einem Blick erkannte A_Jorkiro, daß sich das Gericht eingehend mit seinem Fall beschäftigt hatte. Auf dem Tisch liegende Dokumente, zu denen Schriftstücke und mehrere Holographien gehörten, machten es deutlich.

Würdevoll forderte der Richter ihn auf, die Ereignisse des vergangenen Abends zu schildern.

“Ich werde anhören den Kläger sowie den Angeklagten”, versprach er feierlich. “Beide in gleicher Weise.”

“Ich bin nur durch Zufall dem Tode entkommen”, eröffnete A_Jorkiro die Verhandlung. “Wenn ich nicht entgegen aller Planung meinen Clan verlassen hätte, wäre ich ebenso durch den Sprengsatz getötet worden wie alle anderen.”

“Der Tod des Clans scheint dich kaltzulassen”, stellte einer der beiden Rechtsbewahrer fest.

“Der Tod berührt mich nicht”, bestätigte der Kommandant, “wohl aber der Verlust meiner Angehörigen. Ich fürchte den Tod nicht. Wer den Tod fürchtet, taugt nicht dazu, auf dieser Welt zu leben. Der Tod ist nichts Schreckliches. Nur die Vorstellung vom Tode macht jene sich ängstigen, die Buße für ihre Taten fürchten.”

“Du fürchtest den Tod nicht?”

“Nein. Wer der Geburt nicht entgangen ist, entgeht auch nicht dem Tod”, entgegnete A_Jorkiro. “Das

Leben ist ein Irrlicht, ein Windstoß der Tod.”

“Bist du sicher, daß dieser Windstoß deinen ganzen Clan ausgelöscht hat?” fragte der andere der Rechtsbewahrer.

“Absolut. Ich habe den Krater gesehen, den der Sprengsatz gerissen hat.”

“Danach bist du über den A_Phanka_Clan hergefallen.”

“Ich habe mein Recht konsequent genutzt, einen freigewordenen Clan zu übernehmen. A_Phanka ist tot, ich war Freiwild, und so gab es nur einen Ausweg für mich. Ich bin ihn gegangen.”

Das Gericht beriet sich nur kurz, erteilte ihm dann eine Rüge, weil er zwei der Clan_Mitglieder fast getötet hatte, wo es doch genügt hätte, sie leicht zu verletzen, um sie außer Gefecht zu setzen, und sprach ihn danach von jeglicher Schuld frei.

A_Jorkiro nahm das Urteil gelassen zur Kenntnis. Er hatte kein anderes erwartet.

Er ersetzte dem Gericht die ihm entstandenen Kosten, wobei er diese bewußt fünfmal so hoch ansetzte, wie sie tatsächlich waren. Mit dieser Zahlung sicherte er sich die Dankbarkeit des Gerichts. Doch sie tat ihm nicht weh, beglich er die Kosten doch aus der Kasse des verstorbenen A_Phanka.

Als das Gericht gegangen war, wandte er sich an die junge C_Makhgongko. Er streckte ihr auffordernd die krallenlose Hand entgegen und sagte: “Komm, wir gehen ins Schlafzimmer!”

Sie ignorierte die Hohlschaufel.

“Ich weiß nicht, ob das eine gute Idee ist”, sagte sie langsam.

“Und ob es eine ist!” Er lachte. “Ich spüre deinen Bauch bereits an meinem, und ich muß gestehen, es gefällt mir. Ich fühle mich ausgesprochen wohl dabei.”

“Das solltest du besser nicht.”

“Und wieso nicht?”

Sie blickte ihn kühl und distanziert an. “Weil es Inzest wäre!”

“Was?” Er lachte laut auf. “Das ist so ziemlich das Dümme, was mir je ein Weib gesagt hat.”

“Dann schweige ich besser.”

Er trat wütend auf sie zu und packte sie bei den Hüften. Brutal zog er sie an sich, so daß sie dem Druck seines Geschlechtsorgans ausgesetzt war, das sich bei Männern wie bei Frauen in einer gebeulten Muskeltasche im Oberbauchbereich befand. Sie drängte ihn sanft, aber entschlossen zurück.

“Du hast dich immer auf die Treue von A_Linnk verlassen”, sagte sie.

“Richtig”, bestätigte er. “Sie war eine wundervolle Frau. Sie hat bedingungslos zu mir gestanden.”

“So kann man sich irren”, widersprach sie.

Zornig fuhr A_Jorkiro herum und versuchte, die Frau mit einem Faustschlag niederzustrecken. Er war ebenso reizbar wie alle anderen Zentrifaal. Vielleicht war sein Aggressionspotential sogar noch ein wenig höher als das anderer. Nur die dauernde Angst vor dem Shifting hatte die Zentrifaal in den letzten Jahrhunderten davon abgehalten, ihre Aggressionen sofort auszuleben.

Geschickt wich C_Makhgongko aus.

“Du kannst mich töten”, rief sie hastig, “aber dann erfährst du die Wahrheit nie!”

“Was für eine Wahrheit?”

“Wenn du absolute Gewißheit haben willst, dann nimm einen Gen_Test vor”, empfahl sie ihm.

“Und was soll der beweisen?”

“Daß ich deine Tochter bin!”

Er stürzte sich auf sie und versetzte ihr einen Faustschlag gegen die Brust, der sie zu Boden schleuderte. Mit einem Fußtritt traf er sie am Oberschenkel.

“Du Miststück!” schrie er. “Du weißt genau, daß kein Gen_Test dieser Art mehr möglich ist, weil von A_Linnk nicht eine einzige Zelle übriggeblieben ist. Die Explosion war so gewaltig, das noch nicht einmal Blut an der Stelle zu sehen ist, wo mein Haus gestanden hat.”

“Das tut mir leid”, versetzte sie, wobei sie sich bemühte, unterwürfig zu erscheinen, um ihn nicht noch mehr zu reizen. “Ich habe nicht geahnt, daß es so schlimm ist.”

Unschlüssig stand er vor ihr. Sollte er ihr wirklich glauben?

Alles in ihm sträubte sich dagegen. Wenn er sie als Tochter anerkannte, gab er damit gleichzeitig zu, daß ALinnk als sein bedeutendstes Clan-Mitglied Schande über ihn gebracht hatte.

Fiel er dagegen über sie her, um sie zu vergewaltigen und somit seine Besitzansprüche deutlich zu machen, setzte er sich der Gefahr aus, wegen Inzest angeklagt und aller Rechte beraubt zu werden. Eine solche Anklage war gleichbedeutend mit einem Sturz ins Nichts.

“Ich werde prüfen, ob du wirklich meine Tochter bist”, kündigte er an, ohne daß sich das lodernde Feuer in ihm beruhigte.

*

Der Kommandant ließ die junge Frau allein, und sie streckte sich lang auf dem Boden aus. Die Brust und das Bein schmerzten noch immer, denn er hatte hart und rücksichtslos zugeschlagen.

Sie wunderte sich darüber, daß sie ruhig blieb und nicht ebenfalls zu toben begann. Doch sie war nicht so aggressiv wie ihre Brüder, Verwandten und Bekannten.

C_Makhgongko war schon seit frühester Jugend von mäßigender Natur gewesen, so daß sie sich manches Mal schon gefragt hatte, ob sie überhaupt eine normale Zentrifaal war.

Feindseligkeiten innerhalb des Clans gab es allerdings nicht. Während es außerhalb des Clans ratsam war, niemandem den Rücken zuzukehren, konnte man sich im Clan darauf verlassen, daß man sicher war. Wer zu einem Clan gehörte, konnte üblicherweise auf kollektiven Schutz vertrauen.

Bei A_Jorkiro war das noch anders, doch sie war sicher, daß seine Haltung sich bald ändern würde. Er war von außen in den Clan eingedrungen und hatte die Macht an sich gerissen. Er war erst dabei, selbst ein Mitglied dieses Clans zu werden.

C_Makhgongko lächelte.

Sie war A_Jorkiro zum erstenmal begegnet, hatte aber schon viel von ihm gehört. Er war ihr als überaus ehrgeiziger Mann geschildert worden, der mit aller Macht nach oben wollte. Er würde sich auf keinen Fall damit zufriedengeben, daß er bereits Kommandant eines Raumschiffs geworden war. Sein Ziel war, wenigstens Oberkommandierender einer ganzen Flotte zu werden und dieses Oberkommando zu nutzen, um noch weiter in der Hierarchie der Zentrifaal nach oben zu klettern.

Vielelleicht brauchen wir solche Männer! dachte sie.

Der Friede, den die Galornen über alle Völker Plantagoos verhängt hatten, machte die Zentrifaal geradezu krank. Bevor die Zentrifaal durch das Shifting bedroht worden waren, hatten Männer und Frauen eine Lebenserwartung von etwa 90 Jahren gehabt. Jetzt erreichte kaum jemand ein höheres Alter als 60.

Viele betäubten ihren Aggressionstrieb mit suchterzeugenden Drogen, oder sie besuchten Simulationszentren, um dort ihrer Angriffslust nachzugeben. In diesen Zentren konnte man von Mord und Totschlag träumen und sich auf diese Weise von seelischem Druck befreien.

Träume sind glücklicherweise etwas, das die Galornen nicht verbieten können!

Zentrifaal waren kriegerische Naturen. Wie sehr sie unter dem Friedensdruck der Galornen litten, zeigte die Geburtenrate, die bei allen Zentrifaal_Völkern stark rückläufig war, seit sie keine Kriege mehr führen konnten. Da es jedoch weniger Tote gab als früher und die Medizin zudem weiterentwickelt worden war, blieb die Bevölkerungszahl trotz gesunkenener Fortpflanzungsrate konstant.

C_Makhgongko setzte sich an einen Tisch und nahm die Arbeit an Plänen für eine Raumschiffssteuerung wieder auf. Sie war nicht nur Offizier und Kommandierende einer Beiboot_Einheit, sondern zudem eine hervorragende Technikerin. Ihre Leistungen wurden bei den zuständigen Raumfahrtbehörden geschätzt.

Nachdem der erste Sturm vorüber war, fühlte sie sich sicher.

A_Jorkiro wird niemals herausfinden, daß ich nicht seine Tochter bin, dachte sie still lächelnd. *Wahrscheinlich wird er nicht einmal versuchen, den Beweis dafür zu führen.*

Mit einem simplen Trick hatte sie für ihre persönliche Sicherheit gesorgt.

Zu ihrem Clan gehörten nun acht Männer und sechs Frauen, nachdem A_Jorkiro zwei ihrer Brüder außer Gefecht gesetzt und sie danach verstoßen hatte und für A_Phanka nachgerückt war. Die junge Frau verschwendete keinen Gedanken daran, daß es in dem Clan auch mehrere Kinder gab. Sie zählten nicht. Spätestens wenn sie elf Jahre alt waren, würden sie ausgestoßen werden, damit sie ihrer eigenen Wege gingen.

Fortpflanzungsfähig war nur A_Jorkiro als Clanführer. Die anderen ClanMitglieder waren seine Untergebenen, mit denen er tun und lassen konnte, was er wollte—ausgenommen sie waren seines eigenen Blutes. Sie vermutete, daß einer ihrer Brüder das Amt des Steuereintreibers übernehmen mußte und daß A_Jorkiro ihn in seiner rücksichtslosen Art darauf vorbereiten würde.

Wenig später erfuhr C_Makhgongko, daß sich A_Jorkiro zurückgezogen hatte, um den vom Gericht unterbrochenen Schlaf fortzusetzen. Sie verließ ihren Raum und ging in die Halle des Hauptgebäudes hinüber, wo sich ein Besucher eingefunden hatte.

Es war E_Rholophlon.

*

“Hör auf damit, Dicker!” forderte Rhodan den Freund auf, als dieser erneut wuchtig mit der Faust gegen die Metallstrebe schlug.

Der Terraner kniete auf den Boden, packte Foremon und richtete ihn auf.

Die Nähe seiner Begleiter war nahezu unerträglich geworden. Rhodan war dicht davor, die Beherrschung zu verlieren.

“Wach auf, Foremon!” schrie er.

Der Wächter der Basaltebene von Galorn blickte ihn an, dann stieß er ihn mit einer überraschenden Bewegung zur Seite. Rhodan stürzte, richtete sich jedoch sofort wieder auf und wollte sich auf Foremon werfen. In diesem Augenblick stand Reginald Bull mit kampfbereit erhobenen Händen vor ihm.

“Kannst du nicht leiser reden?” beschwerte sich der alte Freund. “Ich ertrage diesen Lärm nicht.”

Foremon kämpfte sich zum Steuerleitpult vor. Mit brüchiger Stimme gab er dem Bordcomputer der PEGOOM den Befehl zur Umkehr.

Es dauerte einige Sekunden, bis das Raumschiff erneut in den Hyperraum überwechselte.

Danach konnten Rhodan, Bull und Foremon sich nur noch darüber wundern, wie ausgeprägt der Wunsch zum Kämpfen und zum Töten in ihnen gewesen war.

*

“Ich habe wichtige Informationen für A_Jorkiro”, eröffnete ihr E_Rholophlon. “Wo ist er?”

Sie ließ ihren ganzen Charme spielen.

“Du könntest es mir sagen. Ich gebe es an ihn weiter, denn zur Zeit möchte ich ihn nicht so gern stören.”

“Ich bin sein Freund”, beharrte ERholophlon. “Er würde mir einen derartigen Vertrauensbruch niemals verzeihen.”

“Wie du willst.” Sie war sichtlich enttäuscht.

Betont langsam und mit lasziver Geste drehte sie sich um und entfernte sich, um den Clanchef zu holen. Sie trug eine schwarze Kombination, die am Rücken tief ausgeschnitten war, so daß ihre Haut vom Nacken bis zu den Hüften hinab unbedeckt war. Deutlich zeichneten sich die beiden Wirbelsäulen unter der zarten Muskulatur ab.

Sie meinte die Blicke von E_Rholophlon auf ihrer Haut zu spüren, bis sie den Ausgang erreichte, sich kurz zu ihm umdrehte und ihm ein kleines Lächeln schenkte. Es amüsierte sie, daß er wie angewurzelt auf der Stelle stand und allem Anschein nach ihrer erotischen Ausstrahlung erlegen war.

A_Jorkiro hatte sich den, größten Raum als Arbeitszimmer einrichten lassen. C_Makhgongko fand den

Kommandanten über verschiedene Akten gebeugt, die er sich hatte kommen lassen. Offenbar verfügte er über verschiedene Büros, die über den ganzen Planeten verteilt waren. Sie fand, daß er ein geheimnisvoller Mann war, und irgendwie reizte es sie, mehr über ihn herauszufinden, als sie bisher wußte.

Die junge Frau sagte dem Kommandanten, daß E_Rholtophlon ihn sprechen wollte. Erstaunlicherweise stand der Clanchef sofort auf und ging zu dem Besucher, den er offenbar nicht länger warten lassen wollte als unbedingt nötig.

C_Makhgongko folgte ihm, doch ihre Schritte wurden immer langsamer, und schließlich blieb sie stehen keinen Meter von der Tür entfernt, die in den großen Raum führte. Sie hielt unwillkürlich den Atem an und hörte intensiv zu.

“Hast du etwas herausgefunden?” fragte A_Jorkiro mit gedämpfter Stimme.

Er mochte ahnen, daß sie lauschte, und sprach deshalb sehr leise. Doch sie hatte ein ungewöhnlich gutes Gehör, und so entging ihr kein Wort.

“Allerdings”, antwortete der Besucher. “A_Beychenzogg scheint mit dem Anschlag zu tun zu haben.”

A_Beychenzogg!

Sie glaubte, sich verhört zu haben. Der Freund erwähnte den Namen eines Mannes, der höchstes Ansehen auf Damor_Mitte genoß und zu den einflußreichsten Männern des Planeten gehörte. Er war nicht nur Raumschiffskonstrukteur, sondern stand unmittelbar vor der Beförderung zum Oberkommandierenden der Flotte von Damorgen.

Doch nicht nur das erschreckte sie.

Sie kannte diesen Mann und hatte schon oft mit ihm zusammengearbeitet. Als Raumschiffstechnikerin hatte sie manches Problem für ihn gelöst. Vor allem im Bereich von Steuerungssystemen hatten sie als erfolgreiche Gruppe Neuerungen eingeführt, die als beispielhaft galten und von einer Reihe von Werften übernommen worden waren.

“Und? Was wirst du unternehmen?” E_Rholtophlon's Stimme senkte sich zu einem kaum noch verständlichen Flüstern ab.

“Was kann ich schon gegen jemanden wie ihn ausrichten?” Aus A_Jorkiro klangen der ohnmächtige Zorn und die Verzweiflung eines Mannes, der angesichts der Übermacht seines Feindes hilflos die Waffen strecken mußte.

C_Makhgongko fühlte Schadenfreude in sich aufkommen. Bei A_Beychenzogg stieß der Clanchef an seine Grenzen. Er war ein rücksichtsloser, kaltblütiger und brutaler Mann, der sich durchzusetzen wußte, doch gegen den Raumschiffskonstrukteur konnte er nichts ausrichten, mußte er kapitulieren.

Gut so!

A_Beychenzogg war nicht nur ein genialer Konstrukteur, sondern darüber hinaus ein attraktiver und humorvoller Mann, zu dem sie bisher immer Vertrauen gehabt hatte. Sie fühlte sich zu ihm hingezogen, da er ebensowenig aggressiv war wie sie. Wenn sie hin und wieder an sich selbst zweifelte, weil sie ein Problem nicht mit der gebotenen Angriffslust lösen konnte, dann dachte sie an ihn und fragte sich, wie er mit einer solchen Situation fertig werden würde.

Und ausgerechnet er sollte in den Anschlag verwickelt sein, dem A_Jorkiro beinahe zum Opfer gefallen. wäre?

Sie konnte es sich nicht vorstellen.

Er bestimmt nicht, du Schuft! dachte sie. *Er ist ein Ehrenmann, der solche Aggressionen gar nicht kennt, wie du sie hast. Für ihn würde ich meine linke Hand für immer verschweißen lassen. Er ist unschuldig!*

3.

Für ein kriegerisches Volk kommt das Glück von selbst.

Asphahanes, der ohne Clan lebte, in den philozentrifäischen Schriften von Damor_Sedan

Immer mehr Konferenzteilnehmer landeten auf Damor_Mitte. Die öffentlichen Medien teilten mit, daß insgesamt neunzehn Regimechefs eintreffen würden. Zunächst redeten Pressemitarbeiter, Korrespondenten und Politiker nur ausweichend über die Ziele des bevorstehenden Treffens, das als das bedeutendste in der Geschichte des Planeten dargestellt wurde. Schließlich aber schälte sich heraus, daß es darum ging, die nicht geshiften Zentrifaal unter einer zentralen, aber streng geheimen Führung zu vereinen.

“Die Regierung im Zentralsystem unter A_Betchaga soll nicht mehr anerkannt oder doch stillschweigend ignoriert werden”, erläuterte A_Beychenzogg, als C_Makhgongko ihn bei ihrem Arbeitsbesuch in seinem Haus darauf ansprach.

Sie hoffte, daß er ihr einige Hintergrundinformationen geben konnte.

Der Konstrukteur erfüllte ihre Erwartungen, wobei er zuerst die Vorgeschichte in Erinnerung rief: Die Zentrifaal lebten in der ständigen Furcht vor einem Schlag der Galornen gegen ihre Kultur, sofern sie eine bestimmte, nicht exakt definierte Gewalt_Grenze überschritten.

Genau dies war vor annähernd tausend Jahren geschehen, als der legendäre Zentrifaal_Kriegsherr A_Gedeonta eine Raumschlacht mit längst vergessenen Feinden zu führen versucht hatte. Daraufhin war es zum Shifting gekommen, der am meisten gefürchteten Waffe der Galornen gegen aggressive Zivilisationen in der Galaxis Plantagoo.

Für die Zentrifaal war dieses Shifting gewesen, als ob sie entseelt geworden wären: Angriffslust galt als ein natürliches Merkmal ihres Volkes, als das Grundelement ihrer Zivilisation und als der Motor ihres Aufstiegs aus der Primitivität zu einer Hochkultur.

Nachdem A_Caliform den Herrscher A_Betchaga gestürzt und sofort einen Krieg angefangen hatte, war es erst in jüngster Zeit erneut zu einem Shifting im Zentrifaal_System gekommen. Jetzt herrschten im Zentralsystem wieder A_Betchagä und sein Clan.

A_Betchaga war auf gesellschaftlichen Ausgleich bedacht. Er wollte verhindern, daß es noch einmal zum Shifting kam.

“Die Angst muß ein Ende haben”, betonte A_Beychenzogg.

Die junge Zentrifaal sprach in einem großzügig angelegten Arbeitszimmer mit ihm. An den Wänden hingen die meterhohen Konstruktionspläne für verschiedene Raumschiffstypen. Eine Wand wurde vollkommen von einem dreidimensionalen Modell eines neuen Raumschiffstyps eingenommen, an dem sich sämtliche Arbeitsabläufe simulieren ließen.

“Das ist auch meine Meinung”, stimmte sie zu.

“Grundsätzlich ist richtig, daß wir ein erneutes Shifting vermeiden müssen. Wie A_Betchaga es sich vorstellt, geht es jedoch nicht weiter. Wir können nicht ewig in der Furcht vor dieser Waffe der Galornen leben. Das wäre wie ein langsamer Suizid.”

“Den du verachtest ...”

“Ich verachte nicht den Suizid, sondern den Selbstmörder”, verbesserte er. “Er ist feige, weil er sich dem nicht stellt, was auf ihn zukommt. Er resigniert vor der Zukunft. Das aber entspricht nicht unserem Charakter. Nicht von ungefähr sagt man von uns: Hat ein Damorgen nichts zu tun, dann schleift er sein Messer. Hat ein Galorne nichts zu tun, tötet er Flöhe.”

Sie lachte, denn auf seine Weise hatte er den Unterschied zwischen ihnen und den Galornen deutlich gemacht.

“Irgendwann muß Schluß sein”, fuhr er fort, “aber eine konturenlose Persönlichkeit wie A_Betchaga ist nicht imstande, eine Wende herbeizuführen. Deshalb versuchen wir, unabhängig von ihm und seinem Clan zu agieren.”

Der Konstrukteur machte deutlich, daß der Planet Zentrifaal_Zentrum wie ein Planet in Agonie wirkte. Dort hatten die Zentrifaal die wichtigste Triebfeder ihrer Existenz verloren. Daran konnte auch eine gewisse Tatkraft nichts ändern, die A_Betchaga trotz seiner Schwäche an den Tag legte.

“Noch ist nur das Zentrum vom Shifting betroffen, nicht aber die anderen neunzehn besiedelten Sonnensysteme”, fuhr A_Beychenzogg fort. “Doch wie lange bleiben wir noch unbehelligt? Meiner Meinung

nach ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Galornen erneut zuschlagen—und zwar in allen Zentrifaal_Systemen. Das ist dann der Anfang von unserem endgültigen Untergang als galaktische Hochzivilisation.”

“Auf der anderen Seite könnte aber diese Konferenz die Galornen zum Shifting provozieren”, gab sie zu bedenken.

“Richtig”, gab er ihr recht. “Eben deshalb ist höchste Geheimhaltung notwendig. Außerhalb von Damorgen darf nichts von diesem Treffen bekanntwerden.”

Ein Clanmitglied trat ein und sagte A_Beychenzogg, daß hochrangiger Besuch für ihn gekommen war.

“Wir haben sehr viel zu besprechen!” Damit machte der Konstrukteur deutlich, daß C_Makhgongko noch nicht gehen durfte. “Bitte warte auf mich! Es wird nicht lange dauern.”

Er eilte hinaus

*

C_Makhgongko blieb allein mit den Plänen zurück. Eine Weile arbeitete sie angestrengt, doch dann verlor sich ihre Konzentration. Ständig mußte sie daran denken, welche Beschuldigungen ihr neuer Clanchef A_Jorkiro erhoben hatte.

Waren diese Vorwürfe tatsächlich berechtigt?

Hatte A_Beychenzogg wirklich mit dem Anschlag auf den Kommandanten zu tun?

Unwillkürlich blickte sich die junge Frau um.

Sie war davon überzeugt, daß der Konstrukteur ihr volles Vertrauen verdiente, doch schaden konnte es nicht, sich zu vergewissern.

Was aber konnte sie tun?

Sie stand auf und schlenderte im Arbeitsraum hin und her, warf ihre Blicke mal auf diese, mal auf jene Folien, die auf den verschiedenen Tischen herumlagen.

Sie fragte sich, wonach sie suchte und fand keine Antwort.

War es nicht besser, sich an die Arbeit zu machen und sich um nichts anderes zu kümmern? Was geschah, wenn A_Beychenzogg oder eines seiner Clan_Mitglieder sie überraschte?

Die anderen des Clans waren keineswegs so friedlich wie der Konstrukteur. Im Gegenteil.

C_Makhgongko hatte sie bereits sehr aggressiv erlebt, und sie wußte, daß ihnen gegenüber Vorsicht geboten war.

Also sollte sie besser gar nichts tun.

Sie setzte sich auf einen Hocker und beugte sich über die mit den Computern verbundenen Pläne, um einige Korrekturen an ihnen vorzunehmen. Doch es gelang ihr nicht, sich länger als ein paar Minuten zu konzentrieren.

Dann waren die bohrenden Gedanken wieder da. Hatte A_Beychenzogg den Sprengstoffanschlag verübt?

Sie sprang auf. Ihr Herzschlag beschleunigte sich, und die Innenseite ihrer linken Hand wurde feucht—ein deutliches Zeichen ihrer Aufregung.

Ihr wurde klar, daß sie dieses Haus niemals mehr betreten konnte, ohne an den Verdacht zu denken, den ERholophlon, der Freund von A_Jorkiro, ausgesprochen hatte.

Sie mußte Klarheit haben!

Sie ging zur Tür und horchte. Es war still im Haus. Weit entfernt sprachen zwei Männer miteinander. A_Beychenzogg und sein Besucher.

Sie war sicher, daß sie es hören würde, falls sich ihr jemand näherte. Dann begann sie damit, die Papiere systematisch zu durchsuchen. Es waren alles auf synthetische Folien gezeichnete und geschriebene Konstruktionspläne. Nirgendwo stieß sie auf etwas Verdächtiges.

Du Närrin! schalt sie sich. Glaubst du wirklich, er läßt Material offen herumliegen, das ihn belastet?

Ihre Blicke richteten sich auf eine Tür, die zu einem Nebenraum führte. Vielleicht war dort drinnen

etwas verborgen.

Mit heftig klopfendem Herzen öffnete sie die Tür. Zugleich lauschte sie mit allen Sinnen auf die Geräusche des Hauses.

C_Makhgongko trat ein. Sie sah sich mit mehreren syntronischen Speichersystemen sowie weiteren Schriftstücken konfrontiert, die in Regalen gestapelt waren. Sie war überrascht angesichts der Menge des schriftlichen Materials, denn nur ein winziger Bruchteil ihrer Arbeit wurde auf Schreibfolien erledigt, während sonst alles mit Hilfe von Computern bewältigt wurde.

Rasch und nervös sah sie einige der Papiere durch. Dann stieß sie plötzlich auf eine Notiz, aus der hervorging; daß A_Beychenzogg sich mit einem Sprengstoffexperten zu einem Gespräch verabredet hatte.

Die Notiz konnte vollkommen harmlos sein, doch C_Makhgongko sah dies nicht so, zumal das Treffen auf ein Datum gelegt worden war, das zwei Tage vor dem Anschlag lag.

Mit herabhängenden Armen verließ sie den Raum. Die junge Zentrifaal konnte sich der Gedanken nicht erwehren, die auf sie einstürzten.

Hatte sie sich so gründlich in A_Beychenzogg getäuscht? War der Konstrukteur gar nicht so friedfertig, wie er immer tat?

Sie war verwirrt und wußte nicht, was sie denken sollte.

Als A_Beychenzogg wenig später zurückkehrte und die Arbeit wiederaufnahm, wirkte er abwesend. Er schien sich kaum auf das konzentrieren zu können, was sie zu besprechen hatten. Ihr war es nur recht, denn dadurch merkte er nicht, wie beunruhigt sie war.

Schon bald schob er alle Pläne von sich und bat sie, nach einer Pause von einigen Stunden noch einmal zu kommen, um die Besprechung fortzusetzen.

Erleichtert stimmte sie zu. Sie war froh, das Haus für einige Zeit verlassen zu können und nicht unbedingt in der Nähe von A_Beychenzogg bleiben zu müssen.

Als sie nach Haus zurückkehrte, wartete A_Jorkiro auf sie.

“Wo warst du?” fragte er.

Sie sagte es ihm und erregte damit seinen Unwillen.

“Diesen Mann solltest du besser meiden”, riet er.

“Warum?”

C_Makhgongko glaubte zu wissen, was er antworten würde, doch sie irrite sich. Der Kommandant tat, als sei nichts weiter zu erklären.

“Schon gut”, entgegnete er. “Vielleicht ist es zuviel von dir verlangt, daß du dich in einem Streit, der dich nicht berührt, auf meine Seite stellst.”

Damit ließ er sie allein. Verunsichert wandte sie sich ihrer Arbeit zu.

Sie blieb allerdings nicht konsequent dabei, sondern unterbrach immer wieder, um über Syntron mit Freundinnen und einigen Bekannten zu sprechen. Diese Kontakte wurden um so intensiver, je mehr sie dabei über die Vorfälle der vergangenen Nacht erfuhr.

Der gewaltsame Tod des A_Jorkiro_Clan war in aller Munde. Die Behörden befaßten sich mit dem Tod der Familie, und es hieß, daß sie bereits einige Hinweise auf den oder die Täter hatten. Daß es A_Jorkiro gelungen war, sich innerhalb weniger Stunden einen neuen Clan anzueignen, fand jedoch höchste Anerkennung.

In den Medien wurden die Kommentare einiger *Jäger* veröffentlicht, deren ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet war, Clanchefs aufzuspüren, die Freiwild geworden waren, und sich auf ihre Kosten auszutoben. Obwohl sie das Recht auf ihrer Seite hatten, genossen diese *Jäger* durchaus kein Ansehen in der Gesellschaft.

Ihre Enttäuschung über A_Jorkiros Erfolg war durchaus geeignet, Schadenfreude in allen Gesellschaftsschichten auszulösen.

*

“Was hatte das zu bedeuten?”
“Ich weiß nicht.”
“Du wolltest mir an die Gurgel.”
“Unsinn!”
“Und er war ohnmächtig.”
“Ich erinnere mich nicht.”
“Du mußt doch wissen, was geschehen ist.”
“Ich habe eine blutige Hand. Sie tut verdammt weh. Warst du das?”
“Der Stahlpfosten dort. Er war härter als deine Faust.”
“Ich soll mich mit dem Ding geprügelt haben? Du spinnst!”
“Leider nicht.”
“Weißt du, was los war?”
Foremon hob seine Hände.
“Tut mir leid. Der Bordcomputer weiß es ebenfalls nicht. Ich habe ihn gefragt. Kein Hinweis.”
“Die automatischen Orter?”
“Haben auf Galorn nichts wahrgenommen, was anormal gewesen wäre.”
“Und was war da?” Perry Rhodan blickte sich fragend um. “Eine mentale Strahlung?”
“Ziemlich wahrscheinlich”, stimmte Reginald Bull zu. “Mir scheint, sie wäre fast zu einer Katastrophe für uns geworden.”

*

Erstaunt verfolgte C_Makhgongko eine Reihe von Berichten über A_Jorkiro. Der Kommandant wurde als Leistungsträger von hohen Graden vorgestellt, der vor allem in der Raumfahrt und bei den Militärs geschätzt wurde, sich zugleich aber auch beim Erhalt und Ausbau der Kultur des Planeten verdient gemacht hatte.

In zahlreichen Kommentaren äußerten bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens höchsten Respekt für A_Jorkiro.

So verstärkte sich in C_Makhgongko das Gefühl, daß sie A_Jorkiro vollkommen falsch eingeschätzt hatte. Offenbar hatte der erste Eindruck getäuscht, und er war doch kein Grobian, der blindwütig um sich schlug und despotisch Gehorsam von allen Clan_Mitgliedern verlangte.

Sie konnte nicht umhin, diese Haltung anzuerkennen. Obwohl die junge Frau nicht vergessen hatte, mit welch brachialer Gewalt er in ihren Clan eingedrungen war, um ihn zu übernehmen, billigte sie ihm einige Sympathiepunkte zu.

Als sie ihre Arbeit unterbrach, um sich ein heißes Getränk zu holen, bemerkte sie, daß E_Rholophlon ins Haus kam, um mit dem Clanchef zu reden. Aus verschiedenen Quellen hatte sie mittlerweile erfahren, daß die Freundschaft zwischen ihm und A_Jorkiro noch sehr jung war. Um so überraschender war für sie, wie herzlich die beiden Männer miteinander umgingen.

Da haben sich zwei gefunden, die sich auf Anhieb so gut verstehen, wie es besser nicht sein könnte, dachte sie, als sie den Clanchef und den Besucher beobachtete, wie sie sich in ein kleines Zimmer zu einer Besprechung zurückzogen.

Sie kannte sich in diesem Haus, in dem sie geboren und aufgewachsen war, besser aus als A_Jorkiro. Daher wußte sie, daß es leicht und ungefährlich war, die beiden Männer bei ihrem Gespräch zu belauschen: Es gab eine Öffnung in der Wand des Raumes, die von der einen Seite mit einem Wandteppich überdeckt wurde.

C_Makhgongko schlich in den Nebenraum, schob sich lautlos an die Öffnung heran und hörte angestrengt zu. Der Clanchef und sein neuer Freund saßen unmittelbar neben dem Wandteppich.

“Bist du sicher?” fragte A_Jorkiro in diesem Augenblick.

“Vollkommen”, antwortete E_Rholophlon. “Ich gebe zu, daß ich selbst erhebliche Zweifel hatte, weil ich gerade von ihm so etwas nie und nimmer erwartet habe. Doch nun habe ich Beweise. Dieser Mann ist der

Mörder deines Clans.”

“Was können wir tun?”

“Gar nichts. Leider. Da er an der Konferenz teilnehmen wird, haben die Behörden ihm Immunität zugebilligt.”

“Das bedeutet, daß er unangreifbar ist.”

“Leider. Am besten läßt du A_Beychenzogg in Ruhe. Du kannst ihm ohnehin nichts anhaben. Wenn du doch etwas gegen ihn unternimmst, wird er dich durch einen Unfall umbringen lassen.”

A_Jorkiro stieß einen Fluch aus. C_Makhgongko hörte seine Schritte.

Sie verrieten ihr, daß der Clanchef unruhig im Raum nebenan auf und ab ging.

“Also gut”, beschloß A_Jorkiro. “Wir unternehmen nichts. Vielleicht ergibt sich später eine Möglichkeit, der Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen.”

“Tut mir leid, daß ich nicht mehr für dich tun konnte.”

“Schon gut.” Der Clanchef verabschiedete den Besucher, verließ den Raum jedoch noch nicht mit ihm. “Noch etwas .

“Ja?”

“Ich möchte auf keinen Fall, daß C_Makhgongko etwas davon erfährt.”

“Wieso nicht?” fragte E_Rholophlon, der im höchsten Maße erstaunt zu sein schien.

A_Jorkiro zögerte lange, bis er darauf antwortete.

“Du bist mein Freund”, sagte er. “Deshalb sollst du wissen, was ich lieber für mich behalten hätte. C_Makhgongko ist meine Tochter. A_Beychenzogg hat meinen Clan ermordet, und dazu gehörte auch ihre Mutter!”

“Ich verstehe. Wenn sie es erfährt, könnte sie sich rächen wollen. Und dabei müßte sie scheitern, denn gegen ABeychenzogg ist sie machtlos.”

Die beiden Männer verließen den Nebenraum. Sie redeten auf dem Weg zum Ausgang weiter, doch die junge Frau hörte nicht mehr hin.

Sie war bis ins Innerste aufgewühlt.

A_Jorkiro glaubte ihr, daß sie seine Tochter war, und er sorgte sich um sie. Damit überraschte er sie und nahm sie endgültig für sich ein. Sie beschloß, ihm zu helfen, wo es ihr möglich war.

Auf keinen Fall war sie damit einverstanden, daß A_Beychenzogg ungeschoren davonkam. Unter der Maske des Biedermanns hatte der Konstrukteur schwere Verbrechen verübt. Dafür mußte er bezahlen, und wenn sie etwas dazu beitragen konnte, daß die Gerechtigkeit siegte, dann wollte sie das tun.

Sie kehrte bald darauf in das Haus des Konstrukteurs zurück und nahm die Arbeit bei ihm wieder auf. Dabei wartete sie auf eine Gelegenheit, sich unbemerkt umzusehen. Wenn sie beweisen konnte, daß er kein Ehrenmann, sondern ein kaltblütiger Mörder war, dann mußte seine Immunität aufgehoben werden.

Als es schon so aussah, als müsse sie den Tag ungenutzt verstreichen lassen, meldete eines der Clan_Mitglieder den Besuch einer Regierungsdelegation von einem anderen Zentrifaal_Planeten. Damit überraschte er ABeychenzogg. Der Konstrukteur hatte nicht damit gerechnet, daß es im Vorfeld der Konferenz zu gesonderten Begegnungen und Besprechungen kam.

Aus diesem Grund wollte er C_Makhgongko schon nach Hause schicken.

“Es kann spät werden”, sagte er freundlich.

“Das macht nichts”, behauptete sie. “Ich habe noch sehr viel zu tun, und ich wäre froh, wenn ich weiterarbeiten dürfte.”

“Von mir aus”, lenkte er großzügig ein, “aber ich kann mich nicht um dich kümmern.”

“Das macht nichts.”

Sie atmete auf, als sie allein war, und dann wartete sie geduldig ab, bis A_Beychenzogg sich seinen Gästen widmete und dabei die Dienste aller ClanMitglieder in Anspruch nahm.

Sie hoffte, daß sie ungestört blieb. Dann konnte sie sich umsehen und die Gelegenheit nutzen, um ganz besonders sorgfältig nach Beweisen für die Verbrechen des Mannes zu suchen, dem sie bisher bedingungslos

vertraut hatte.

C_Makhgongko überzeugte sich davon, daß alle Clan_Mitglieder damit zu tun hatten, die Gäste zu versorgen. Erst dann schlich sie sich in den Nebenraum, in dem A_Beychenzogg offenbar die wirklich wichtigen Unterlagen aufbewahrte. Doch kaum hatte sie einige Minuten lang gesucht, als jemand das Arbeitszimmer betrat.

Erschrocken drückte sie sich neben der Tür an die Wand und wartete. Sie konnte sich ausrechnen, was sie erwartete, wenn sie beim Herumspionieren überrascht wurde—immerhin war der Konstrukteur ein Mörder!

Das Herz klopfte ihr bis zum Hals, und die linke Hand wurde so feucht; daß sie sie immer wieder an der Hose abwischen mußte.

Vorsichtig spähte sie in den Arbeitsraum. T_Anak, ein widerborstiger und frecher Sohn von A_Beychenzogg, stand an einem der Arbeitstische und wühlte in den Schreib_ und Zeichnungsfolien herum, die dort lagen.

Sie trat lautlos ein, ging einige Schritte von der Tür weg und fragte: "Kann ich dir behilflich sein?"

Erschrocken fuhr_der Junge herum.

"Wo kommst du her?" zischte er.

"Ich war die ganze Zeit hier, mein Freund, du hast mich nur nicht bemerkt. Meinst du nicht, daß du jetzt für genügend Unordnung gesorgt hast?"

Der Junge blickte sie wütend an, drohte ihr mit der Faust und eilte hinaus.

Verschwinde, bevor es zu spät ist! riet ihr eine innere Stimme. *Es ist zu gefährlich.*

Sie wollte diesem Gedanken nachgeben und aus dem Haus flüchten, da sie meinte, die Gefahr körperlich spüren zu können, die ihr drohte. Doch dann überwand sie ihre Angst, blieb und setzte die Suche fort.

Minuten später gelang es ihr, einen der Tresore im Nebenraum zu öffnen. Er enthielt wichtige Urkunden und eine Speicherplatte. Sie gehörte zu einem Kommunikator, wie man ihn benutzte, wenn man mit Hilfe eines Computers ein Gespräch führte, das aus Gründen der Geheimhaltung verschlüsselt werden mußte.

Sie nahm das Kärtchen an sich, kehrte in den Arbeitsraum zurück und schob es in den Rechner. Der Monitor erhellt sich nicht, doch zwei Stimmen wurden laut. Die eine gehörte A_Beychenzogg, die andere einem Unbekannten.

"A_Jorkiro muß verschwinden", sagte der Konstrukteur, nachdem einige ihr unwichtig erscheinende Worte gewechselt worden waren. "Für ihn kommt nur eine Radikallösung in Frage."

"Du willst ihn beseitigen?"

"Ich habe keine andere Wahl, oder alles ist vorbei. Er hat mehr über mich herausgefunden, als ich zulassen kann."

"Was hast du vor?"

"Ich benötige Sprengstoff. Zünder. Alles, was dazugehört. So schnell wie möglich. Du mußt mir das Zeug besorgen."

"Kein Problem."

Die beiden Männer wechselten das Thema und wandten sich einer schwierigen Konstruktionsfrage zu, mit der auch sie bei ihrer Arbeit konfrontiert worden war. C_Makhgongko zog die Speichereinheit heraus und legte sie in den Tresor zurück.

Sie zitterte am ganzen Körper, war kaum noch in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen.

Jetzt war sie davon überzeugt, daß sie einen eindeutigen und unwiderlegbaren Beweis für die Schuld von ABeychenzogg hatte.

Er hatte gesagt, daß er A_Jorkiro töten wollte, und er hatte den dafür nötigen Sprengstoff angefordert. Somit stand für sie fest, daß er den Anschlag nicht nur geplant, sondern auch tatsächlich verübt hatte, bei dem der Clan und das gesamte Anwesen von AJorkiro vernichtet worden waren.

Sie wollte ein wenig bleiben, um einige Arbeiten zu erledigen und somit eine ausreichende Tätigkeit vorzutäuschen. Doch es gelang ihr nicht, sich auf die Konstruktionspläne zu konzentrieren. Da sie ihre Nerven nicht im Griff hatte und das Zittern nicht verhindern konnte, wollte sie sich aus dem Haus zurückziehen.

Die Zentraal schob die computerintegrierten Folien zur Seite und näherte sich der Tür, als ihr Fuß am Teppich hängenblieb. Sie stolperte, fing sich jedoch rasch ab. Der Teppich war verrutscht und gab den Blick auf eine Falltür frei, die darunter verborgen gewesen war.

Sie kannte die Tür und hatte sie früher schon einmal gesehen, doch ihre Neugier hatte sie nie geweckt. Das war in diesem Moment anders. Sie wußte, daß es an dieser Stelle zu einem Kellerraum hinabging, denn sie war einige Male dabei gewesen, als A_Beychenzogg die Falltür geöffnet und eine Treppe hinabgestiegen war.

Sie wollte wissen, was da unten war. Ein weiteres Geheimnis?

Die junge Frau zögerte nur kurz, dann öffnete sie die Falltür. Licht schaltete sich automatisch ein, und sie ging die Treppe hinunter.

Unter dem Arbeitsraum lagen fünf große Kellerräume, die zum Teil mit Vorräten gefüllt waren und alte Gerätschaften enthielten. Ohne zu wissen, wonach sie eigentlich suchte, sah C_Makhgongko sich um, und dann entdeckte sie vier flache Metallcontainer, die halb unter Tüchern versteckt in einer Ecke standen.

Die Tücher sahen aus, als habe sie jemand allzu nachlässig über die Behälter geworfen, um sich dann überhastet aus dem Keller zurückzuziehen. Sie hob die Tücher an und öffnete einen der Behälter.

Stramm aneinandergepackt lagen kleine Päckchen darin. Sie nahm eines davon heraus und wickelte die Folie auf, von der es umgeben war. Dann konnte sie eine Schrift und eine Formel lesen.

Erschrocken legte sie das Päckchen in den Container zurück, um nun auch die anderen Behälter zu öffnen. Zwei von ihnen waren leer, die anderen bis zum Rand gefüllt. Herumliegende Folien ließen darauf schließen, daß alle vier Behälter den gleichen Inhalt gehabt hatten.

. Einen hochbrisanten Sprengstoff!

Jemand hatte einen Teil davon benutzt. Wozu?

Die chemische Formel gab die Antwort. Sie machte deutlich, daß es der gleiche Sprengstoff war wie jener, mit dem das Anwesen von A_Jorkiro zerstört worden war. Sie erkannte es sofort, da die Formel oft genug in den öffentlichen Medien zitiert worden war.

Wie betäubt drehte die junge Frau sich um, stieg die Treppe hoch, schloß die Falltür, rückte den Teppich zurecht und verließ das Haus.

Als sie ins Freie hinaustrat, schien eine Zentnerlast von ihren Schultern abzufallen.

4.

Moral ist die letzte Zuflucht für jene, die Schönheit und Ehre des Angriffs nicht begreifen die Zaghaften und die Feigen.

Asphahanes, der den Clan ablehnte, in den philozentraalischen Schriften von Damor_Cames

Die nächsten Stunden jedoch erlebte C_Makhgongko wie einen nicht endenden Alptraum.

Nachdem sie A_Jorkiro von ihrer Entdeckung berichtet hatte, kamen erneut ein Richter und ein Rechtsbewahrer ins Haus. Dieses Mal erschienen sie, um sie zu vernehmen.

Die junge Frau erzählte, was sie im Haus von A_Beychenzogg gesehen und gehört hatte. Nachdem das Gericht ein Protokoll aufgenommen hatte, zog es wieder ab.

C_Makhgongko kannte sich in juristischen Fragen nicht aus. Sie wußte deshalb nicht, welche Konsequenzen sich nun für den Konstrukteur ergaben.

Nur etwa eine halbe Stunde verstrich, dann teilten die öffentlichen Medien mit, daß die Immunität A_Beychenzoggs aufgehoben worden war.

A_Jorkiro hatte das Haus mittlerweile verlassen. Nun hielt es auch CMakhgongko nicht mehr in den vertrauten Räumen. Mit einem öffentlichen Prallgleiter flog sie zum Haus des Raumschiffskonstrukteurs. Es wurde durch Polizeiroboter weitläufig abgesperrt.

Zahlreiche Männer, Frauen und Kinder drängten sich auf den freien Flächen zwischen den Häusern und

versuchten, einen Blick auf das Anwesen von A_Beychenzogg zu werfen. Gleiter bildeten einen weiten Kessel über dem Gebiet. Ihre Insassen hatten die beste Beobachtungsposition, denn aus der Höhe konnten sie genau verfolgen, was am Haus des bekannten Konstrukteurs geschah.

Als die junge Frau sich der Menge und der Kette der Roboter näherte, entdeckte sie A_Jorkiro, der bei seinem Freund E_Rholophlon stand. Sie wollte ihnen ausweichen, doch es war schon zu spät. Der Clanchef winkte sie bereits zu sich heran.

C_Makhgongko hatte keine andere Wahl. Sie mußte gehorchen.

Die beiden Männer standen leicht erhöht auf einem Hügel. Als die junge Frau bei ihnen war, konnte sie sehen, daß gerade in diesem Moment der Richter das Haus betrat, begleitet von vier großen Kampfrobotern.

“Sie verhaften den Mörder meiner Familie, der zugleich auch der Mörder von A_Phanka und von A_Gonezt ist”, sagte A_Jorkiro.

Sie antwortete nicht. Ihre Blicke waren auf das Haus gerichtet.

Wie war es nur möglich, daß sie sich so in A_Beychenzogg getäuscht hatte?

Immer wieder fragte sie sich, warum der Konstrukteur die Morde begangen hatte. Warum hatte er sie auch so offensichtlich begangen? Immerhin bestand die Gefahr, daß die Galornen auftauchten ...

Ein Motiv, das alle drei Fälle miteinander verband, konnte sie sich zudem überhaupt nicht vorstellen.

Oder war A_Phanka nur zufällig getötet worden, weil er gerade im Moment der Explosion bei A_Gonezt gewesen war, dem allein der Anschlag gegolten hatte?

C_Makhgongko wußte nicht mehr, was sie denken sollte.

“Niemand weiß, was hinter der Stirn eines anderen vorgeht”, sagte E_Rholophlon mit einem begehrlichen Blick auf sie.

Ein gewisses Funkeln in seiner Blickeiste verriet ihr, daß er Feuer gefangen hatte.

Das aber ließ sie völlig kalt.

Angesichts der vielen Toten und der Verhaftung des Schuldigen kamen keine erotischen Gefühle bei ihr auf. Außerdem war der Offizier kein Mann, den sie als attraktiv empfand. Doch das konnte sich möglicherweise ändern, wenn A_Jorkiro als ihr neuer Clanchef ihm Zugang zu ihr gewährte.

“Ich kann mir nicht erklären, warum A_Beychenzogg es getan hat”, versetzte sie ratlos. “Hast du irgendwelche Hinweise, die seine Taten verständlicher machen?”

“Leider nein”, entgegnete A_Jorkiro.

Er wollte noch mehr sagen, doch er kam nicht mehr dazu, denn in diesem Moment zerriß eine Explosion die Stille. Die Druckwelle riß C_Makhgongko und alle anderen in der Umgebung von den Beinen. Die junge Frau flog mehrere Meter weit und landete weich in einem Busch, während A_Jorkiro und E_Rholophlon ihre Position kaum veränderten und überraschend langsam zu Boden sanken.

Die junge Frau sah Trümmerstücke in die Luft fliegen und eine Flammensäule mitten aus dem Haus aufsteigen.

A_Jorkiro stürzte sich auf sie, warf sich über sie, und plötzlich wurde es still, als seien sie ganz allein und als sei nichts geschehen.

In den ersten Sekunden glaubte C_Makhgongko, ihre Trommelfelle seien geplatzt, doch dann wurde ihr klar, daß die Ursache der fehlenden Geräusche woanders zu suchen war.

Trümmerstücke regneten auf sie herab und verletzten einige Männer schwer, die in ihrer Nähe auf dem Boden lagen. Sie sah, wie die Trümmer blutige Wunden rissen.

Sie aber spürte überhaupt nichts. Sie erfaßte, daß sie unter einem schützenden Prallschirm, lag, der sie unsichtbar umhüllte und alle äußeren Einflüsse von ihr fernhielt.

Nur A_Jorkiro als Kommandant konnte über diesen Energieschirm verfügen.

Er löste sich von ihr. Plötzlich befand sie sich inmitten des Infernos aus krachenden Folgeexplosionen, brechendem Gestein, prasselnden Flammen, heulenden Alarmsirenen und schreienden Zentrifaaal.

Sie gab ihren Instinkten nach und flüchtete, bis E_Rholophlon, der ihr gefolgt war, sie festhielt und sie zwang stehenzubleiben.

“Es ist vorbei”, sagte er eindringlich. “Da ist nichts mehr, was noch zerstört werden kann.” Diese Worte klangen eigenartig in ihren Ohren.

“Wie meinst du das?”

Er deutete zum explodierten Haus hinüber.

“A_Beychenzogg hat sich selbst gerichtet”, antwortete er. “Als er verhaftet werden sollte, hat er den Richter, sich und seinen Clan in die Luft gejagt. Das ist allemal ehrenhafter und weniger qualvoll, als jeden Tag terrorisiert zu werden, bis man irgendwann unter diesem Einfluß sein Leben aushaucht. Du weißt, es gibt Spezialisten in den Strafanstalten, die schaffen es, einen Gefangenen monatelang zu quälen, bis endlich der erlösende Tod durch “Herzversagen” oder eine andere Todesart eintritt.”

Die Worte gingen an ihr vorbei und berührten sie nicht. Sie dachte an A_Beychenzogg, dem sie immer mit Hochachtung begegnet war und der nun nicht mehr existierte. Sie wunderte sich darüber, daß er seinen Clan und das Gericht mit in den Tod gerissen hatte.

Irgend etwas stimmte an dieser Angelegenheit nicht!

Ich verachte Selbstmörder!

Nur zu gut erinnerte sie sich noch an diese Worte des Konstrukteurs.

Es war erst wenige Stunden her, seit A_Beychenzogg sich in dieser Weise geäußert hatte. Und jetzt sollte er sich selbst getötet haben?

C_Makhgongko konnte es sich nicht vorstellen.

Was aber war dann passiert?

Von allen Seiten rasten Roboter heran, um den vielen Verletzten zu helfen und in Behandlungsstationen zu bringen. Männer, Frauen und Kinder liefen klagend umher und suchten ihre Angehörigen. Das Chaos war vollkommen.

Nur A_Jorkiro und sein Freund E_Rholophlon behielten die Nerven. Sie schienen völlig unbeeindruckt zu sein, nahmen C_Makhgongko zwischen sich und führten sie aus dem Durcheinander heraus bis zu einem Prallgleiter.

“Bist du in Ordnung?” fragte der Clanchef.

“Ich bin ein wenig durcheinander”, gestand sie, “weil ich nicht an einen Selbstmord glauben kann.”

A_Jorkiro stieß ein lautes Lachen aus. Es klang unecht und nervös in ihren Ohren.

“Wer sollte denn sonst den Sprengstoff gezündet haben, der im Keller lag? Es kann nur A_Beychenzogg bder eines seiner Clan_Mitglieder gewesen sein. Oder glaubst du etwa, das Gericht hätte sich selbst in die Luft gejagt?”

E_Rholophlon fand diese Vorstellung offenbar so absurd, daß er laut zu lachen begann und erst wieder ernst wurde, als ein Roboter ein totes Kind vorbeitrug.

“Vergiß nicht, daß A_Beychenzogg aus einer Position höchsten Ansehens buchstäblich ins Nichts gestürzt ist”, erinnerte sie A_Jorkiro. “Mit einer solchen Situation werden nur wenige fertig.”

Er wirkte eigentlich ruhig und gelassen.

C_Makhgongko stutzte auf einmal.

A_Jorkiro hatte natürlich allen Grund, mit diesem Ende zufrieden zu sein. Er hatte herausgefunden, daß A_Beychenzogg seinen Clan getötet und ihm schweren Schaden zugefügt hatte. Sollte er sich dafür gerächt haben?

Hast du etwa diese Explosion über Funk ausgelöst? wollte sie ihn fragen. Doch dann fürchtete sie sich vor seiner Reaktion, und sie brachte diese Worte nicht über die Lippen.

*

A_Jorkiro zog sich zusammen mit seinem Freund E_Rholophlon in sein Büro zurück, bildete dort aus Schreibfolien einen zerbrechlich wirkenden Turm auf seinem Arbeitstisch und legte das kleine Funkgerät darauf, das er in der Tasche getragen hatte.

“Jetzt ist die Zeit gekommen, da wir uns von diesem schönen Instrument trennen müssen”, sagte er, nahm einen Desintegrator aus einer Schublade und zerstrahlte das Gerät. “Es hat mir wertvolle Dienste geleistet, als ich den Sprengstoff damit gezündet habe, aber nun ist es ein Beweismittel, das verschwinden muß.”

E_Rholtophon lachte leise. “Es war eine gewaltige Explosion”, stellte er fest. “Sie hat einen wichtigen Platz am Konferenztisch frei gemacht.”

“Genau das war meine Absicht”, bestätigte der Kommandant. Er pustete den Staub weg, zu dem das Funkgerät geworden war, und legte die Schreibfolien zur Seite. “Und jetzt kommt der nächste Schritt. Wenn du willst, kannst du mich ins Ministerium begleiten.”

“Es wäre eine große Ehre für mich.”

Die beiden Männer verließen das Büro. E_Rholtophon hatte das Gefühl, daß er sich noch nie besser mit einem Mann verstanden hatte als mit AJorkiro.

Doch es waren nicht nur freundschaftliche Gefühle, die ihn zu’ ihm hinzogen. Seine Zuneigung war vielmehr wenigstens im gleichen Maße vom Karrieredenken geprägt wie von Freundschaft.

A_Jorkiro war ein Kommandant mit stark aufwärts strebender Tendenz. Nach dem Ausfall von A_Phanka, A_Gonezt und A_Beychenzogg war der Weg zur Spitze frei für ihn.

Welch glücklicher Zufall für ihn, dachte er während des Fluges. Alle drei haben plötzlich das Zeitliche gesegnet, und alle drei haben auf der Karriereleiter vor ihm gestanden und ihn den Weg nach oben versperrt.

Sie setzten auf dem Dach des Raumfahrtministeriums auf, das am Rande des Raumhafens lag. Es war ein langgestrecktes, flaches Gebäude, das von dem pyramidenförmigen Raumschiff weit überragt wurde. Im Vergleich zu ihm wirkte das Gebäude geradezu winzig.

Mittlerweile wußte E_Rholtophon, daß ein Teil der Delegierten der Konferenz mit diesem Raumschiff gelandet war, während die anderen es vorgezogen hatten, eigene Landungsboote zu verwenden. Sie parkten nun auf dem Raumhafen in gebührendem Abstand von der beinahe 1100 Meter hohen Pyramide.

Neunzehn Roboter und zwei Offiziere wachten auf dem Dach. Sie salutierten militärisch exakt. Einer der Offiziere begleitete die beiden Männer zu einem abwärts führenden Antigravschacht, ohne eine schriftliche Legitimation zu fordern. Der Kommandant war eine bekannte Persönlichkeit.

Zwei Stockwerke tiefer wurden A_Jorkiro und sein Begleiter von einem weiteren Offizier empfangen. Er gab ERholtophon höflich zu verstehen, daß er in einem Vorraum zu warten hatte, während A_Jorkiro sofort bis zum Raumfahrtminister vorgelassen wurde.

E_Rholtophon brauchte nicht lange auszuhalten. Ihm blieb gerade genug Zeit, einige Minuten lang die Nachrichten der öffentlichen Medien zu verfolgen, dann kehrte A_Jorkiro schon wieder zu ihm zurück.

“Ich bin weitergekommen, aber ich bin noch nicht am Ziel”, flüsterte der Kommandant; dabei ballte er die Rechte. “Ich bin dabei! Und ich bin Oberbefehlshaber einer Flottille.”

“Du gehörst zur Delegation, die an der Konferenz teilnimmt?”

“Da A_Phanka, A_Gonezt und nun auch noch A_Beychenzogg ausgefallen sind, hat der Minister sich dazu entschlossen, mich zu berufen.”

“Ein perfekter Racheakt! Nur schade, daß A_Beychenzogg nicht einmal Zeit geblieben ist, seine Sünden zu bereuen!”

Gemeinsam verließen die beiden Männer das Ministerium.

*

Eine Stunde nach seiner Ernennung und Beförderung erhielt A_Jorkiro die Aufforderung, bei der Konferenz zu erscheinen. Dort sollte er—ebenso wie alle anderen Delegierten—eine kurze Eingangserklärung abgeben, in der er seine Position absteckte und seine Ideen für das Vorgehen gegen die Galornen zum Ausdruck brachte.

Er betrat den Konferenzraum allein, während alle anderen Delegierten sich von einem Schwarm von

Beratern, Leibwächtern, Presseagenten und Offizieren begleiten ließen.

Schon dieser Auftritt sorgte für Erstaunen. Auch die Abgeordneten des Planeten Damor_Mitte, zu denen er gehörte und bei denen er nach dem Regierungschef A_Uphatalon den höchsten Rang bekleidete, waren irritiert. Angesichts des hohen Aggressionspotentials der Zentrifaal hatte niemand sonst den Mut, sich ohne besonderen Schutz in der Menge zu bewegen.

Doch es war gerade die Tatsache, daß er auf Begleitung verzichtete, die für Anerkennung und Respekt sorgte. Wer so auftrat, der mußte etwas in der Hinterhand haben und war mit Vorsicht zu behandeln.

A_Jorkiro begrüßte den Regierungspräsidenten A_Uphatalon mit der gebotenen Höflichkeit und setzte sich auf den Platz neben ihm. Dies war das erstemal, daß er dem ranghöchsten Politiker von Damor_Mitte begegnete. Ansonsten kannte er ihn nur aus Presseberichten und aus den Darstellungen seines privaten Geheimdienstes.

Weichei! war noch eine der freundlichsten Bezeichnungen, die er für ihn hatte.

Gelassen verfolgte A_Jorkiro die Eröffnungsvorträge der einzelnen Delegierten, von denen die meisten sich glücklicherweise kurz faßten. Dennoch nahm es Stunden in Anspruch, bis alle Delegierten gesprochen hatten.

Gemeinsamer Tenor der Ansprachen war die Aussage, daß Shifting schlimmer als der Tod war und einer lebenslangen Schande gleichkam. Es war deshalb nun nötig, sich unter einer gemeinsamen, aber geheimen Führung der nichtgeshifteten Zentrifaal_Völker zu vereinen, um den Galornen zu begegnen und das Shifting zu verhindern.

Als letzter sprach A_Jorkiro.

Er begann mit den Worten: "Dies ist eine Verschwörung der Zentrifaal gegen die Galornen _und obwohl wir das alle wissen, kreisen achtzehn riesige Raumschiffe unserer Flotten um diesen Planeten. Sie sind für die Ortungsgeräte der Galornen weithin sichtbar, und sie müssen auch dem dümmsten Kommandanten eines GalornenRaumschiffs sofort auffallen, falls er sich in die Nähe von Damorgen verirrt. Wenn dies der Fall sein sollte, endet dieses Treffen in einer Katastrophe, bevor wir über die Eröffnungsreden hinausgekommen sind."

Seine Worte hatten eine durchschlagende Wirkung. Ausnahmslos alle Delegierte reagierten.

Die einen waren aggressiv und empört, weil sie sich angegriffen fühlten, die anderen betroffen, weil sie ihren Fehler einsahen, oder beleidigt, weil der Kommandant ihnen ihre militärstrategische Arglosigkeit unter die Nase gerieben hatte.

Kühl lächelnd stand A_Jorkiro auf seinem Platz und ließ den Wortschwall minutenlang über sich ergehen. Dann hob er beide Arme, und das Erstaunliche geschah: Es wurde ruhig im Saal.

Die Versammlung beugte sich dem Mut und der Härte des Kommandanten.

"Wir sollten gar nicht erst diskutieren, sondern sofort den Befehl an die Kommandanten der Raumschiffe erteilen, alle Einheiten im Damorgen_System zu verstecken. Bei so vielen Planeten, Planetoiden, Asteroiden und Kometen, die bei uns im System herumschwirren, sollte es möglich sein, alle Raumschiffe verschwinden zu lassen, so daß ein zufällig hier vorbeikommender Galorne nicht mißtrauisch werden kann."

Die darauf folgende Beratung dauerte nur wenige Minuten. Danach unterbrach Regierungspräsident A_Uphatalon die Konferenz für zwölf Stunden. Die Delegierten verließen den Raum, um für den Rückzug der Raumschiffe aus dem Orbit zu sorgen.

"Ein feiner Schachzug", lobte ERholtophlon, der die Ereignisse im Konferenzraum auf einem Monitor verfolgt hatte. "Nun werden alle das Gefühl haben, in deiner Schuld zu stehen."

"Abwarten!"

Sie zogen sich in A_Jorkiros Haus zurück.

*

Eine Stunde darauf teilte das Raumfahrtministerium mit, daß sämtliche Raumschiffe sich von Damor_Mitte zurückgezogen und im Damorgen_System versteckt hatten.

Wiederum eine Stunde später geschah etwas, womit niemand ernsthaft gerechnet hatte und was die Position von A_Jorkiro schlagartig aufwertete, ihn geradezu in militärpolitische Höhen hinaufkatapultierte.

Ein Raumschiff der Galornen materialisierte im Damorgen_System!

A_Jorkiro erfuhr es, als er zusammen mit seinem Clan und mit E_Rholophlon beim Abendessen saß. Ein Bote des Ministeriums erschien, um ihm die Botschaft persönlich zu überbringen.

Die Medien teilten die Ankunft des Raumschiffs mit, ohne auf die außerordentliche Bedeutung hinzuweisen. Doch das war nicht nötig. Jeder Zentrifaal von Damor_Mitte wußte von der Konferenz, denn spätestens die Landung des Pyramiden_Raumers hatte das Informationsbedürfnis aller geweckt.

Regierungspräsident A_Uptalon hatte sich bemüht, die wahren Ziele der Konferenz zu verschleiern, doch war ihm das nicht gelungen. Die Medien hatten dafür gesorgt, daß in der Öffentlichkeit eine breite Diskussion über die Hintergründe des Treffens eingesetzt hatte.

Furcht breitete sich—auf Damor_Mitte aus.

Jeder wußte, daß dem Planeten Shifting drohte, wenn die Galornen von der Konferenz und ihrem Ziel erfuhren.

Das Raumschiff war eiförmig, 38 Meter lang und hatte einen größten Durchmesser von gerade mal zwanzig Metern. Es war ein kleiner Handelsraumer.

Das Schiff landete unter höchster Anteilnahme der Öffentlichkeit auf dem Raumhafen—and die Bewohner von Damor_Mitte hielten buchstäblich den Atem an.

Weshalb kam der Galorne?

Die Regierung von Damor_Mitte und alle an der Konferenz teilnehmenden Zentrifaal hatten sich um höchste Geheimhaltung bemüht. Nichts von dem Treffen durfte über das Damorgen_System hinaus bekanntwerden.

War doch etwas durchgesickert? Kamen die Galornen, um sich direkt zu informieren?

Drohte den Zentrifaal im Damorgen_System das Shifting, vor dem sich alle so sehr fürchteten?

Schon bald zeigte sich, daß die Nerven der Zentrifaal blank lagen. Immer wieder kam es zu Ausbrüchen von Gewalt, zu Demonstrationen des Hasses.

Kleine Gruppen von Gewalttätern drängten zum Raumhafen. Sie wurden von Hitzköpfen angeführt, die das Raumschiff der Galornen angreifen und die Besatzung töten wollten. Dabei wußte jeder, daß sie keine ernsthafte Chance hatten.

So waren die Ordnungskräfte gezwungen, hart durchzugreifen, um eine Katastrophe zu verhindern. Der Geheimdienst des Präsidenten besetzte mehrere Verlagshäuser, um zu verhindern, daß die Galornen unbeabsichtigt Informationen über die Sender erhielten.

Damor_Mitte glich einem Dampfkessel, bei dem der Deckel nur unter allergrößter Mühe noch gehalten werden konnte, bei dem aber eine Explosion unvermeidlich zu sein schien, da der innere Druck stetig anstieg.

Die Besatzung des Galornenschiffes ahnte davon wahrscheinlich nichts.

Der Kommandant kaufte einige Vorräte ein. Schon nach zwei Stunden startete das Schiff wieder und verschwand aus dem Damorgen_System, sorgfältig von den Ortungsstationen beobachtet, bis sicher war, daß es tatsächlich abgeflogen war.

Während ein Aufschrei der Erleichterung durch die Bevölkerung von Damor_Mitte ging, erfolgte eine genaue Überprüfung der Transaktion auf dem Raumhafen. Sie ergab, daß es sich um den überraschenden Besuch eines Handelsraumers, jedoch um eine völlig normale kaufmännische Angelegenheit gehandelt hatte. Wahrscheinlich war nicht einmal ein Galorne an Bord gewesen.

“Diese Landung eines Galornen_Raumers paßt dir so gut in dein Konzept, daß man glauben könnte, du hast sie arrangiert”, sagte E_Rholophlon vergnügt.

A_Jorkiro lachte laut. “Man kann nicht alles arrangieren!” spottete er.

. C_Makhgongko, die am anderen Ende des Tisches saß, blieb der Bissen buchstäblich im Halse stecken. Die Worte des Clanchefs klangen in ihr nach.

Immer wieder. *Man kann nicht alles arrangieren!*

Was hatte er noch arrangiert? Den Tod von A_Beychenzogg?

Womöglich auch noch den Tod von A_Phanka und A_Gonezt, um den Weg für sich als Konferenzteilnehmer frei zu machen?

Etwa auch den Untergang seines eigenen Clans, der ihm dabei im Wege gewesen war?
Die Gedanken der jungen Zentrifaal_Frau rasten.

5.

Das Gewissen der Zentrifaal ist das Schwert, und der Tod ist ein Riese, vor dem auch die Galornen die Waffen strecken müssen.

Asphahanes, der ohne Clan lebte, in den philozentrifaalischen Schriften von Damor_Sedan
Die nächste Sitzung begann schon früh am nächsten Morgen.

Die Stimmung war anders als am vorangegangenen Tag. Weniger gereizt, weniger aggressiv.
Man wartete offensichtlich ab.

A_Jorkiro hatte sich blendend in Szene gesetzt. Jetzt beherrschte nur noch eine einzige Frage das Forum: *Wie sieht die zweite Phase seiner Offensive aus?*

A_Uptalon übernahm es, dem Kommandanten für seine Ratschläge zu danken.

“Tausend Jahre erzwungenen Friedens stecken bei uns allen in den Hinterköpfen”, führte er in seiner Rede aus. “Sie haben dafür gesorgt, daß strategisches Denken gründlich verlorengegangen ist. Um so dankbarer sind wir A_Jorkiro, daß er eine Katastrophe für uns alle verhindert hat.”

Der Kommandant saß gelassen auf seinem Platz und erhob sich erst, als der Regierungschef von Damor_Mitte vor den versammelten Delegierten bekanntgab, daß er aufgrund seines besonnenen Verhaltens zum Oberkommandierenden der Damorgen_Flotte befördert worden war.

“Was mit Sicherheit den Widerstand des bisherigen Oberkommandierenden hervorruft”, flüsterte E_Rholtophlon dem Kommandanten zu.

Wegen der gesteigerten Bedeutung von A_Jorkiro wurde ihm nunmehr ebenso wie C_Makhgongko gestattet, im Konferenzraum an seiner Seite zu sitzen.

“Und einiger anderer, die sich Hoffnungen gemacht haben”, ergänzte der Kommandant ebenso leise. “Ich werde mit ihnen garantiert fertig. Sie alle hatten die gleiche Möglichkeit wie ich. Sie hätten nur den Mund aufmachen müssen.”

Da der Regierungschef ihn dazu aufforderte, ließ er die Mikrophone auf sich schalten und begann mit seiner sorgfältig vorbereiteten Rede. Dabei stellte sich A_Jorkiro als kompromißloser Hardliner dar, der bereit war, den denkbar härtesten Kurs gegen die Galornen zu fahren.

Er eröffnete der Versammlung nicht, daß er über einen privaten Geheimdienst verfügte, sondern teilte lediglich mit, welche Information er aus dem Umkreis von A_Betchaga mitgebracht hatte.

“33.000 Lichtjahre vom Zentriff_System entfernt befindet sich ein Wohnplanet der Galornen. Dieses Wissen habe ich von zwei Fremden, die sich Perry Rhodan und Reginald Bull nennen. A_Betchaga hat ihnen das Raumschiff PEGOOM zur Verfügung gestellt. Wie die beiden ausgesagt haben, wollen sie zu den Koordinaten dieser 33.000 Lichtjahre entfernten Welt fliegen.”

Atemlose Stille herrschte in der Versammlung. Im Gegensatz zu fast allen Delegierten sprach A_Jorkiro nicht von theoretischen Überlegungen, von den Vorteilen eines strategischen Zusammenschlusses oder von den amoralischen Aspekten des Shiftings, sondern von praktischen Schritten.

“Kurz nach den Wirren des Shiftings wurden die Koordinaten nicht mit den alten Archiven ‘verglichen’, fuhr der Kommandant fort, “doch dieses Versäumnis haben meine Spezialisten nachgeholt. Dabei haben sie festgestellt, daß sich der Wohnplanet in der sogenannten Pentrischen Wolke befindet.”

Diese Worte lösten keine besondere Reaktion aus. Dem einen oder anderen Zentrifaal mochte der Begriff *Pentrische Wolke* bekannt sein, doch er konnte nichts damit anfangen.

Die Pentrische Wolke war von den zentrifaalischen Völkern nicht erforscht worden. Zudem war diese Region der Galaxis Plantagoo zu weit entfernt, als daß sich Handel über diese Entfernung lohnen würde.

Wenn überhaupt jemand etwas Besonderes an den Worten des Kommandanten fand, dann den Hinweis, daß seine Spezialisten wichtige Nachforschungen angestellt hatten.

Selbst der Hinweis, daß sich der Planet innerhalb der Pentrischen Wolke befand, sorgte noch nicht für Aufregung, wußte doch kaum jemand, was dieser Hinweis exakt aussagte.

Nur ein Delegierter demonstrierte, daß er aufmerksam zugehört hatte. Es war A_Khron vom Planeten Demirta, ein schwergewichtiger Mann mit einem breiten, beinahe wuchtigen Schädel. Die Zentrifaal von Demirta waren auf einer Welt mit höherer Schwerkraft aufgewachsen und wirkten von daher schon wesentlich wuchtiger. Seine Stimme klang schrill, als er aufstand und seine Bedenken vorbrachte.

“Ich habe gehört, daß es nicht möglich ist, in die Pentrische Wolke einzufliegen”, rief er aufgereg und voller Angriffslust.

Erschien das Gefühl zu haben, daß A_Jorkiro die Versammlung täuschen und ihr die wahren Schwierigkeiten einer möglichen Expedition verschweigen wollte.

Der Kommandant blieb ruhig.

“Richtig”, antwortete er. “Für Transitionsraumer ist die Pentrische Wolke nicht zugänglich. Das geht schon aus uralten Aufzeichnungen hervor.”

Die Versammlung wurde lauter, und viele Delegierte redeten miteinander. Sie schienen sich an die Aufzeichnungen zu erinnern.

“Unsere Wissenschaftler haben jedoch einen neuartigen technischen Absorber entwickelt, mit dem ein Eindringen aller Voraussicht nach möglich sein wird”, behauptete der Kommandant.

“Also ist es nicht sicher?” fragte der Umweltangepaßte von Demirta.

“Keineswegs. Wir konnten keine konkreten Messungen und Experimente anstellen, denn das hätten die Galornen fraglos bemerkt und sofort unterbunden.”

“Also sind Entwicklung und Einsatz der Absorber so etwas wie eine Verzweiflungstat!” stellte A_Khron fest.

A_Jorkiro spürte, daß die Stimmung umzuschlagen drohte. Nach einer tausendjährigen Friedensphase und dem letzten Shifting schien schon die Andeutung einer Schwierigkeit die Sicherheit einiger der Delegierten ins Wanken zu bringen.

“Habt ihr kein Vertrauen zu euern Wissenschaftlern?” fragte er provozierend. “Wollt ihr behaupten, daß sie zu schwach sind im Vergleich mit den Galornen und in der Furcht vor dem Shifting zu Versagern geworden sind?”

Damit brachte er die Zweifler wieder auf seine Seite. Sie applaudierten ihm, indem sie mit den Füßen trampelten.

“Welchen Plan hast du entwickelt?” fragte A_I%’hron, als es nach einigen Minuten endlich wieder ruhiger wurde.

“Einen Plan, der hart und kompromißlos ist, der Erfolg verspricht, wenn wir uns daran halten, und der uns vor den Schrecken des Shiftings bewahren wird”, entgegnete er. “Wir werden sämtliche verfügbaren Truppen im Damorgen_System zusammenziehen und ausrüsten. Sobald wir eine schlagkräftige Flotte zusammenhaben, werden wir sie in zwei Hälften gliedern.”

A_Jorkiro machte eine wirkungsvolle Pause und blickte sich um. Alle hörten ihm wie gebannt zu. Die Delegierten schienen nur darauf gewartet zu haben, daß endlich jemand die Initiative ergriff und bereit war, die Verantwortung für alle zu übernehmen.

“Die Erste Offensiv_Flotte fliegt die Pentrische Wolke an und versucht, dort einzudringen. Gelingt dies, nehmen sie den Kampf mit den dort ansässigen Galornen auf.”

“Und mit welchem Ziel?” fragte A_Khron.

“Alle Galornen in der Pentrischen Wolke müssen getötet werden. Sie müssen aus dieser Existenzebene entfernt werden. Restlos! Niemand darf überleben und zum Verräter gegen uns werden. Danach werden wir

soviel galornische Technik übernehmen wie nur irgend möglich.”

Lange blieb es still in der Runde, dann aber meldeten einige der Delegierten Bedenken an. Wieder war es AKhron, der eine offene Frage stellte.

“Wie groß schätzt du die Erfolgsaussichten der Ersten Offensiv_Flotte ein?”

“Zwanzig zu achtzig”, antwortete A_Jorkiro, ohne zu zögern. “Unter Umständen müssen wir sogar mit einem hundertprozentigen Shifting rechnen.”

Seine Worte lösten eine heftige Debatte aus. Viele Delegierte brachten wichtige Argumente vor, die gegen einen solchen Einsatz sprachen. Andere äußerten sich vehement zugunsten des Kommandanten, der gelassen abwartete, wie sich die Auseinandersetzung entwickelte. Einige der Delegierten versuchten, ihre Meinung besonders lautstark durchzusetzen, während andere zur Mäßigung mahnten.

Als einer der Abgesandten die Krallen seiner rechten Hand zu Hilfe nehmen wollte, um seinen Argumenten Nachdruck zu verleihen, sagte der Kommandant: “Ich frage mich, weshalb die Galornen zum Shifting greifen, wo sie doch nur abzuwarten brauchten, bis wir uns gegenseitig umgebracht haben.”

Der Streit endete und machte einer gewissen Nachdenklichkeit Platz.

“Wir sind hier, um Einigkeit zu demonstrieren”, fuhr A_Jorkiro fort. “Nur wenn wir geschlossen auftreten und unsere Aggressionen gegen unseren wahren Feind richten, haben wir Aussicht auf Erfolg.”

Jetzt wurde es endgültig still, und die Streithähne verzichteten auf weitere Auseinandersetzungen, um sich erst einmal den ganzen Plan des Kommandanten anzuhören.

“Was geschieht mit der Zweiten Offensiv_Flotte?” fragte A_Khron.

“Sie wird unter meinen persönlichen Befehl gestellt”, forderte A_Jorkiro.

Dabei trat er so ruhig und energisch auf, daß sich nirgendwo Widerspruch erhob. Er ließ der Versammlung gar keine andere Wahl, als sich für ihn als den einzigen in Frage kommenden Kommandanten zu entscheiden.

“Die Zweite Offensiv_Flotte wird nicht in geschlossenem Verband auftreten, sondern sich dezentralisieren und sich in Hunderte von Pulks aufspalten. Jeder wird für sich Verstecke aufsuchen”, erläuterte A_Jorkiro seinen Plan. “Sollte die Erste Flotte keinen Erfolg haben, wird die Zweite Flotte einen Partisanenkrieg beginnen. Ihre Aufgabe wird sein, die Welten von Plantagoo mit Tod und Vernichtung zu überziehen, blitzartig aufzutauchen, zuzuschlagen und zu verschwinden.”

“Du sprichst von den friedlichen Welten von Plantagoo?” fragte C_Makhgongko, die sich zum erstenmal zu Wort meldete.

Angesichts der hohen Persönlichkeiten in der Runde wagte die junge Frau es nicht, laut zu sprechen.

“Ich rede von den friedlichen Welten”, bestätigte ihr Clanchef. “Von Welten der Kroogh und Paradea, der Tara’Kaj und der Penteiden. Und der vielen anderen.”

A_Khron hatte Bedenken, und er äußerte sie.

“Die Galornen werden nicht stillhalten. Sie werden zurückschlagen. Du willst Krieg,—und du schreckst selbst vor Kriegsverbrechen nicht zurück!”

“Ich will Freiheit für Zentrifaal! Und wenn diese nur mit Krieg zu erreichen ist, so will ich Krieg! Ein Krieg ist immer die Folge eines vorangegangenen Friedens—eine Weisheit, die mehr noch auf uns als auf andere Völker des Universums zutrifft, ist doch der Frieden durch Shifting erzwungen. Man sollte daher nicht Kriegsverbrechen, sondern Friedensverbrechen beklagen.”

“Die Galornen werden uns besiegen. Sie werden die Zweite Flotte dezimieren und viele Einheiten durch Shifting zur Strecke bringen.”

“Richtig, A_Khron”, bestätigte der Kommandant. “Sie werden angreifen und uns schaden, wo immer sie können, aber sie werden die Zweite Flotte nicht besiegen, weil es keine zentrale Basis gibt, weil sich niemals die ganze Flotte zum Kampf stellt, sondern immer nur kleine Einheiten, weil die Pulks ausweichen werden, wo immer sie können, weil sie wie Schatten sein werden, die man sieht, aber nicht greifen kann.”

“Unzählige Völker werden angesichts dieser Taktik einen schrecklichen Blutzoll zahlen müssen”, bemerkte CMakhgongko, die dieses Mal wesentlich lauter sprach. “Betroffen sind eigentlich nur Unschuldige.”

Sie blickte A_Jorkiro erschrocken an. Diese Worte waren ihr über die Lippen gekommen, ohne daß sie es gewollt hatte.

Ein innerer Zwang schien sie herausgepreßt zu haben. Sie wußte, daß sie nicht berechtigt war, in der Runde das Wort laut zu ergreifen, und ihr war klar, daß er mit ihrer Kritik nicht einverstanden sein konnte.

Sie erwartete eine heftige Gegenreaktion ihres Clanchefs.

Doch noch immer kannte sie ihn nicht richtig, durchschaute sie seine Pläne nicht.

A_Jorkiro fuhr sich mit einer geradezu diabolischen Geste über die untere Partie seines Gesichts, und ein leises Lachen kam über seine dünnen Lippen.

“Wunderbar!” rief er. “Wie ich sehe, hast du den Plan absolut richtig verstanden. Genau das ist es, worauf die Zweite Flotte abzielt. Die Galornen sollen indirekt bluten. Sie sollen den Schmerz der unschuldigen Völker in der ganzen Galaxis spüren. Unsere Schläge gegen sie müssen wirklich weh tun, wenn wir etwas erreichen wollen. Die Galornen müssen begreifen, daß sie machtlos gegen eine Partisanenflotte sind, daß sie gegen unsere Guerilla_Taktik nichts ausrichten können.”

“Das wird sie unberechenbar machen”, fürchtete A_Khron.

“Das wird sie an den Verhandlungstisch zwingen”, korrigierte der Kommandant ihn.

Nun erst begriffen einige der Delegierten, daß er sie eiskalt dorthin geführt hatte, wohin er sie hatte haben wollen.

“Irgendwann müssen die Galornen verhandeln, damit das Morden aufhört”, argumentierte A_Jorkiro zynisch. “Dann werde ich verlangen, daß ein Reservat eingerichtet wird, in dem wir Zentrifaal nach unseren eigenen Vorstellungen und unbehelligt von den Galornen leben können.”

Er hätte hinzufügen können, daß die Zentrifaal in dem angestrebten Reservat mit ihren Kriegen, Morden und anderen Gewalttaten leben wollten, doch das war den Delegierten ohnehin klar.

Sie alle existierten unter dem Einfloß einer natürlichen, sehr hoch angesetzten Aggressivität, und es war von elementarer Bedeutung für sie, daß sie diese ausleben durften.

Sie wollten endlich die unbeeinträchtigte Aggressivität, die für sie die wichtigste Triebfeder ihrer Zivilisation war.

*

“Wir versuchen es noch einmal”, beschloß Rhodan, nachdem er sich eingehend mit Bully und Foremon besprochen hatte.

“Einverstanden”, stimmte der Freund zu.

“Wir nähern uns Galorn und werden knapp außerhalb des Systems zum Vorschein kommen”, erläuterte Rhodan. “Ich glaube, wir können davon ausgehen, daß diese Aggressionsstrahlung—oder wie immer man das nun nennen soll—nicht schlagartig einsetzt, sondern allmählich.”

“Also haben wir die Möglichkeit, uns auf sie einzustellen oder doch die Quelle der Strahlung herauszufinden”, stellte Foremon fest.

Der Wächter der Basaltebene von Galorn war entfernt humanoid, erreichte gerade eine Höhe von 1,60 Metern, war damit deutlich kleiner als die beiden Terraner und wog nicht mehr als 15 Kilogramm, war also im Vergleich zu ihnen leicht wie eine Feder.

Er hatte eine überwiegend weiße Haut, bei der an einigen Stellen die innere Körperstruktur durchschimmerte, wobei sie wie getrübtes oder eingefärbtes Glas wirkte.

Angesichts seines geringen Gewichts hatte er eine extrem zerbrechliche Figur und kristallin erscheinende, völlig unflexible Gliedmaßen. An manchen Stellen seines Körpers besonders deutlich an Rücken und Brust—trat ein perlmutterfarbenes Exoskelett zutage.

Aus größerer Entfernung sah Foremon aus wie ein wandelndes Skelett, wobei der langgezogene, schmale Schädel diesen Eindruck noch unterstützte. Die Augen lagen tief in den Höhlen und wurden von breiten Knochenleisten abgeschirmt. Der Mund war schmal und lippenlos. Eine Nase existierte nicht.

Foremon war ein hochintelligenter, dabei sehr genügsamer Charakter. Rhodan und Bully hatten es erlebt, daß er stundenlang in Gedanken versunken auf der Stelle saß, vor sich hin stierte und dabei nicht ansprechbar war.

Mittlerweile war ihnen auch bekannt, daß er vom Empfang von Sonnenlicht abhängig war, das er mit Hilfe seiner riesigen Ohrmuscheln auffing, so daß es nicht falsch war, seine Ohren Sonnenkollektoren zu nennen.

Ebenso exotisch war seine Nahrungsaufnahme: Er führte die notwendigen Stoffe nicht durch den Mund seinem Verdauungstrakt zu, sondern ernährte sich von Mineralien, die er mit Hilfe seiner Füße dem Boden entzog.

“Und dann sollten wir sehen, daß wir bald in die Nähe einer Sonne kommen”, fügte der Wächter der Basal ebene hinzu. “Im Moment verfüge ich über genügend Energie, aber ich denke darüber nach, wie ich zu dem erforderlichen Nachschub komme.”

Sowohl Foremon wie auch Rhodan und Bull verfügten über ein starkes Motiv, den Planeten Galorn zu erreichen. Der Wächter wollte unbedingt über die Brücke in die Unendlichkeit seinen Meister suchen, den verschwundenen Ce Rhioton, zugleich den zweiten Boten von Thoregon. Es konnte wichtig für die ganze Koalition sein, daß er erfolgreich war.

Für die beiden Terraner führte der einzig rasche Weg zurück ins heimatliche Solsystem über den Pilzdom von Galorn. Nur wenn es ihnen gelang, diesen Pilzdom zu betreten und somit die Brücke in die Unendlichkeit zu erreichen, konnten sie nach Trokan und von dort zur Erde zurückkehren.

“Worauf warten wir?” fragte Bully.

“Du hast recht”, sagte Foremon. “Je früher wir starten, desto besser für mich. Mein Energiehaushalt braucht bald eine Auffrischung, und die wird er kaum hier an Bord erfahren.”

Er gab dem Bordcomputer den Befehl, die PEGOOM zu starten und bis an den Rand des GalornensternSystems zurückzukehren.

Die beiden Terraner setzten sich hin, während er es vorzog, neben dem Steuerleitpult stehen zu bleiben.

Reginald Bull versuchte einen Scherz: “Sollte ich ausfallend werden, nimm’s mir nicht krumm”, sagte er zu Rhodan.

“Keine Sorge”, entgegnete Perry mit einem leichten Lächeln. “Ich geb’s dir mit gleicher Münze zurück.”

“Dabei ziehst du garantiert den kürzeren! Was den Umgangston anbetrifft, habe ich schon immer die größeren Keile benutzt!”

“Es geht los”, unterbrach Foremon den Disput mit leiser Stimme

6.

Im Krieg vertreten nur jene die Würde der Zentrifaal, die ihn als Seele des Volkes begreifen.
Asphahanes, der ohne_Clan lebte, in den philozentrifaalischen Schriften von Damor_Mitte

C_Makhgongko konnte nicht umhin, ihren Clanchef zu bewundern.

“Sie haben dir alle zugestimmt, ohne Ausnahme”, sagte sie zu ihm, als sie zusammen mit ihm und E_Rholtophlon in einem Prallgleiter das Konferenzgebäude verließ. “Selbst deine Gegner. Niemand hat es gewagt, dir zu widersprechen.”

“Nur du!” Er blickte sie forschend an. “Oder irre ich mich? Solltest du dich tatsächlich meiner Meinung angeschlossen haben?”

Sie war so erschrocken, daß sie nicht zu antworten wußte. Konnte er Gedanken lesen?

“Du bist der Ansicht, daß wir nicht so kompromißlos und hart gegen die Galornen vorgehen dürfen”, stellte er fest. “Und du bildest dir ein, daß ich es nicht wirklich so meine, wie ich es gesagt habe.”

Krachend fuhr seine rechte Faust auf das Armaturenbrett hinab, so daß sie schon fürchtete, es würde zerbrechen.

“Du kannst dich darauf verlassen, daß ich keinen Rückzieher mache. Nirgendwo und unter gar keinen Umständen. Der Krieg wird so geführt, wie ich es will und wie ich es angekündigt habe.”

Wie betäubt verfolgte C_Makhgongko das Geschehen in den nächsten Stunden. Sie landeten bei ihrem Haus.

Von seinem Büro aus organisierte der neue Oberkommandierende den Aufbau seiner Befehlszentrale. ERholtophlon half ihm nach Kräften dabei, während sie eher hilflos war und sich zunächst überflüssig vorkam.

Allmählich fing sie sich jedoch und beschloß, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, damit A_Jprkiro nicht gar so hart und grausam gegen die unschuldige Zivilbevölkerung verschiedenster Planeten vorging, wie er angekündigt hatte. Sie sagte sich, daß sie nur etwas bewirken konnte, solange sie im Dunstkreis seiner Macht blieb. Deshalb schaltete sie sich energisch in die Vorbereitungen ein.

Wenige Stunden nach Abschluß der Konferenz zog der Kommandant mit seinem Mitarbeiterstab in einen Seitenflügel des Raumfahrtministeriums um, und nun begann der Aufbau der Flotte.

Die meisten Delegierten verließen den Planeten, um Zu den von ihnen vertretenen Welten zu fliegen und dort alle verfügbaren Schlachtraumer anzufordern. Sie alle verzichteten auf Funkverkehr mit ihren Heimatwelten, um die Galornen nicht aufmerksam zu machen.

Schon in zwei Wochen sollte der Start der Flotte eingeleitet werden und zur ersten Schlacht gegen die Galornen führen.

*

C_Makhgongko kam erst gar nicht mehr dazu, über Moral oder Unmoral der Machenschaften von A_Jorkiro nachzudenken. Sie wurde Rädchen in einem riesigen Räderwerk mit einer nahezu perfekten Planung.

A_Jorkiro erwies sich als ein geradezu genialer Planer. Ihm gelang es, in den nächsten beiden Wochen mehr als 7000 Raumschiffe der Zentrifaal im Damorgen_System zusammenzuziehen und zu zwei Flotten aufzubauen, die streng durchorganisiert wurden.

Er selbst übernahm das Schlachtschiff DONNUS. Zuerst taufte er es auf den Namen ASPAHANES um. Damit wollte er jenen Philosophen ehren, der ihm besonders viel bedeutete und dessen Lehren er als geistigen Grundpfeiler der zentrifaalischen Kultur ansah.

A_Jorkiro ernannte seinen Freund E_Rholophlon zum Kommandanten des Raumers, seine Tochter C_Makhgongko zum Verbindungsoffizier. Ihr oblag es vor allem, für eine reibungslose Kommunikation mit den Kommandanten der Raumschiffssflotte zu sorgen und eine Hierarchie der Verantwortung aufzubauen.

Unter Hochdruck wurden 3500 Raumschiffe der Ersten OffensivFlotte mit dem neuartigen Absorber ausgerüstet, dieren Einflielen der Raumer in die Pentrische Wolke ermöglichen sollte.

In den ersten Tagen gab es Widerstände zu überwinden, die vor allem von Kommandanten der höheren Ränge aufgebaut wurden. Doch A_Jorkiro gelang es innerhalb kürzester Zeit, sie zu disziplinieren und auf seine Seite zu bringen.

Der Kommandant griff gnadenlos durch, wo man sich ihm nicht beugte. Jetzt nahm er überhaupt keine Rücksicht mehr auf die Drohung durch ein Shifting der Galornen.

“Wir arbeiten für das ganze zentrifaalische Volk”, betonte er, als ERholophlon ihm wieder einmal einen Fall meldete, in dem ein ranghoher Offizier sich zurückgestuft fühlte und Ansprüche zu haben glaubte, in den höchsten Kreis der militärischen Entscheidung berufen zu werden.

“Das scheint diesem Mann nicht klar zu sein”, argumentierte sein Freund. “Er hat Beschwerde eingereicht, beruft sich auf, seine militärische Erfahrung und stellt tatsächlich deine Kompetenzen in Frage.”

A_Jorkiro unterbrach seine organisatorischen Arbeiten am Computer und wandte sich E_Rholophlon zu.

“Der Mann hat noch nicht begriffen, daß wir uns mitten im Krieg befinden”, sagte er. “Bisher habe ich

Fragen dieser Art selbst gelöst und mich in einigen Fällen mit persönlichen Gesprächen aufgehalten. Dazu fehlt mir jetzt die Zeit.”

Er gab seinem Freund eine Folie, auf der mehrere Namen und Kodes festgehalten waren.

“Das sind führende Persönlichkeiten meines privaten Geheimdienstes”, erläuterte er. “Du wirst dir die Namen und die Kodes einprägen und die Folie danach vernichten. Danach—nicht schon vorher—wirst du mit ihnen reden und ihnen die Kommandanten bezeichnen, die rebellieren.”

“Sie rebellieren nicht. Sie sind unzufrieden, machen Schwierigkeiten, behindern uns, indem sie Befehle zu langsam oder gar nicht weitergeben”, schränkte E_Rholophlon ein.

Er wollte ein Beispiel für diese Tätigkeiten anfügen. Doch der Kommandant ließ es erst gar nicht zu.

“Diese Männer und Frauen sind Deserteure, und sie werden nach dem bestehenden Kriegsrecht behandelt”, entschied er. “Das bedeutet, daß sie ohne Verfahren eliminiert werden müssen.”

E_Rholophlon blickte ihn bestürzt an. Er hatte nicht erwartet, daß A_Jorkiro so weit gehen würde.

“Du willst sie töten lassen?” fragte er ungläubig nach.

“Sie sollen verunglücken, einen plötzlichen Infarkt erleiden, Selbstmord begehen—was immer unserem Geheimdienst einfällt. Ich dulde keinen Verrat. Wer dem zentrifaalischen Volk in diesem Krieg zu schaden sucht, ist ein Feind und wird als solcher behandelt.”

Angesichts dieser Aussage wagte E_Rholophlon es nicht mehr zu widersprechen. Da er nicht selbst auch Opfer des Geheimdienstes werden wollte, verließ er den Raum und befolgte, was der Oberkommandierende ihm befohlen hatte.

In den folgenden Stunden kam es prompt zu einigen rätselhaften Todesfällen bei führenden Offizieren, die nie aufgeklärt wurden.

*

C_Makhgongko fiel auf, daß E_Rholophlon ungewöhnlich still war. Als Verbindungsoffizier besaß sie eine Liste mit Kommandanten. Ihr fiel auf, daß gerade jene ausfielen, die Kritik an A_Jorkiro geäußert hatten. Alle starben, und alle wurden Opfer von unterschiedlichen Todesursachen.

Gerade als sie E_Rholophlon auf die Todesfälle ansprechen wollte und deshalb zu ihm in seinen Arbeitsraum ging, heulten die Alarmsirenen für Sekunden auf.

Einer der wandhohen Monitoren erhellt sich, und das Gesicht von A_Jorkiro erschien.

“Was ist los?” fragte der Oberkommandierende.

E_Rholophlon suchte nach den passenden Worten für eine Antwort, fand sie jedoch nicht.

“Ich ... ich begreife es nicht”, stammelte er. “Soeben kommt die Nachricht, daß ein zwischen den Asteroiden stationiertes Beiboot sich nicht mehr meldet.”

“Na und? Ist das ein Grund für einen Alarm? Vielleicht sind die Funkgeräte ausgefallen.”

“Nein”, erwiderte der Offizier. “Das Beiboot ist verschwunden. Es wird nicht mehr geortet. Es ist einfach nicht mehr da.”

“Unmöglich!”

“Der Ansicht bin ich auch.” E_Rholophlon arbeitete angestrengt an den Computern, um weitere Informationen einzuholen. “Es kann nicht sein, daß ein Beiboot innerhalb des Systems von der Bildfläche verschwindet.”

“Ist es explodiert? Zerstört worden?”

“Ich weiß es nicht. Ich schicke Erkundungsboote zu den Koordinaten, an denen sich das Beiboot befinden müßte.”

A_Jorkiro witterte Verrat. Sofort befahl er dem Offizier, ein wenigstens doppelt so großes Kontingent von Beibooten auszusenden, um den Vorfall zu klären.

“Es muß schnell gehen. Jede Sekunde zählt. Wenn die Galornen etwas gemerkt haben, kann der kleinste Fehler tödlich für uns sein.”

Etwa eine halbe Stunde verstrich, dann meldete sich das Kommando, das zur Erkundung ausgeschickt worden war. Es bestand aus sieben Beibooten. Der verantwortliche Kommandant teilte mit, daß man nur noch eine treibende Trümmerwolke zwischen den Asteroiden gefunden hatte.

“Völlig unmöglich!” brüllte A_Jorkiro, außer sich vor Wut über die vermeintlich mangelhafte Leistung des Kommandos. “Ein Raumschiff kann nicht inmitten unserer Flotte explodieren, ohne daß die Explosion angemessen wird. So ein Vorfall kann auf gar keinen Fall unbemerkt ablaufen.”

“Ich bin deiner Meinung”, stimmte E_Rholophlon zu. “Ich werde sofort eine Untersuchung einleiten.”

“Wir gehen das Problem mit Hochdruck an”, beschloß der Oberkommandierende. “Für mich ist der Fall eindeutig: Wir haben es mit Sabotage zu tun. Irgend jemand ist nicht mit meinen Befehlen einverstanden und leistet auf diese Weise Widerstand.”

Er schaltete ab, und das Bild verschwand von der Wand.

“Sabotage?” fragte C_Makhgongko. “Glaubst du das auch?”

“Ich weiß nicht, was ich denken soll”, antwortete der Freund des Clanchefs.

“Vielleicht versuchen einige Kommandanten auf diese Weise zu verhindern, daß sie eines ebenso plötzlichen wie ebenso unerklärlichen Todes sterben.”

Er blickte die junge Frau sehr ernst an. “Du solltest sehr vorsichtig mit deinen Worten sein”, warnte er sie. “Wir sind nicht mehr im Frieden sondern im Krieg.”

“Seid ihr denn alle verrückt geworden?” ereiferte sie sich. “Was nützt uns der größte Sieg, wenn wir alle daran zugrunde gehen?”

“Bitte! Ich will nichts mehr hören.”

“Du fürchtest dich vor ihm! Dabei ist er dein Freund!”

“Im Krieg gelten andere Gesetze als im Frieden. Also sei endlich still! Es gibt keine andere Möglichkeit, als sich ihm zu beugen oder zu sterben.”

Sie hob abwehrend die Hände. “Wehe den Zentrifaa, wenn sie von der Macht das Gewissen trennen”, sagte sie.

“Also willst du lieber sterben, als den Mund zu halten?”

Die Computer übermittelten einen Befehl des Oberkommandierenden und enthoben sie somit einer Antwort. Vermutlich hätte E_Rholophlon nun auch gar nicht mehr zugehört, denn A_Jorkiro hatte Alarm für das DamorgenSystem ausgelöst.

Unmittelbar darauf betrat A_Jorkiro den Raum, ging zu einem Automaten und ließ sich ein geistig stimulierendes Getränk geben.

“Der Kampf um das Oberkommando war hart und für manche Unterlegene wohl zu schmerzlich”, sagte er, während er zu E_Rholophlon und der jungen Frau kam. “Ich habe herausgefunden, daß einer der unterlegenen Mitbewerber hinter dem Vorfall steckt, und gehe davon aus, daß er einen zweiten Angriff versuchen wird. Vermutlich wird man uns sehr bald ein weiteres vermißtes Raumschiff melden.”

Er blickte die beiden an, dann hob er abwehrend eine Hand.

“Ich glaube doch nicht, daß ich lüge und selbst für das Verschwinden des Beibootes verantwortlich bin?” Er lachte lautlos. “Was für ein Unsinn! Ich wäre ein verdamter Narr, wenn ich mich auf diese Weise schwächen würde.”

Er hatte kaum ausgesprochen, als der Verlust eines weiteren Raumschiffs gemeldet wurde.

Dieses Mal handelte es sich nicht um ein Beiboot, sondern um einen Schlachtraumer, ein pyramidenförmiges Raumschiff mit einer Kantenlänge von 1200 Metern. Bei diesem Schiffstyp nahm allein die Bodenplatte eine Fläche von 560 mal 560 Metern ein. Es war ein bestens ausgerüstetes Raumschiff, das mit Impulstriebwerken, stärksten Impulskanonen und den am weitesten reichenden Transitionstriebwerken von Plantagoo ausgestattet war.

Ein solches Raumschiff konnte nicht einfach verschwinden!

“Sabotage!” rief A_Jorkiro. “Eine andere Erklärung kann es nicht geben.”

“Was wirst du dagegen tun?” fragte E_Rholophlon.

“Wir jagen die Saboteure, bis wir sie haben, und dann löschen wir sie aus.”

C_Makhgongko blickte ihn an, und sie spürte, wie es ihr eiskalt über den Rücken lief.

Von Stunde zu Stunde entpuppte der Oberkommandierende sich mehr zu einer Kampfmaschine, die geradezu blindwütig gegen alles vorging, was sich ihr vermeintlich oder tatsächlich in den Weg stellte.

*

Am Rande des Galornenstern_Systems kam die PEGOOM aus dem Hyperraum. Auf den Monitoren zeichnete sich die gelbe Sonne vom Sol_Typ ab.

Galorn war die Urheimat der Galornen, die ihren Planeten jedoch längst verlassen hatten. Lediglich die Stadt Gaalo diente noch als Kultstätte. Dorthin kehrten manche Galornen noch jetzt zum Sterben zurück. Es gab Dutzende von weiteren Städten, die Gaalo ähnelten, aber sie waren alle verlassen.

Um so überraschender und rätselhafter war, daß Eindringlinge von intensiver Aggressionsstrahlung empfangen wurden.

Auch Perry Rhodan, Reginald Bull und Foremon, der Wächter der Basaltebene, spürten sie, als sie nun aus dem Hyperraum kamen und den Rand des Galornenstern_Systems erreichten. Da die Entfernung zu dem einzigen Planeten jedoch deutlich größer war als bei den Näherungsversuchen zuvor, spürten sie die Strahlung nicht so intensiv.

Doch sie war noch immer stark genug. Für Foremon und die beiden Terraner schien es plötzlich zu eng geworden zu sein in der PEGOOM.

Die Nähe der anderen störte nicht nur, sie bereitete körperliches Unbehagen und löste aggressive Gefühle aus.

Je weiter sich das Raumschiff dem Planeten näherte, desto intensiver schien die Strahlung zu werden.

Bully begann zu fluchen und zog sich bis in den äußersten Winkel der Zentrale zurück.

Foremon schwankte hin und her wie ein Halm im Wind. Er schien seinen Standort wechseln zu wollen, schien sich jedoch nicht für eine Richtung entscheiden zu können.

Perry Rhodan kämpfte verzweifelt gegen den Aufruhr in seinem Inneren an. Seine Nerven waren zum äußersten angespannt, und er war sich darüber klar, daß die kleinste Störung von Seiten der anderen zu einer Explosion der Gefühle führen konnte.

“Hör auf zu fluchen!” zischte er.

“Geht dich einen Dreck an!” antwortete Bully.

“Du machst es uns unnötig schwer.”

“Dann geh in den Laderaum! Da stört dich niemand.”

Rhodan war dicht davor, dem Freund an die Gurgel zu gehen. “Ein Wort noch ...!” drohte er.

Bully nahm die Herausforderung an und ballte die Hände.

Der Wächter der Basaltebene von Galorn änderte den Kurs des Raumschiffes und setzte die PEGOOM dabei höchster Belastung aus, um sich so rasch wie möglich wieder von Galorn zu entfernen.

“Was ist los?” fragte Rhodan.

“Warte!” bat der Albino.

“Wenn du nicht reden kannst, klappre mit den Knochen, du wandelndes Skelett!” fuhr Bully ihn an.

“Vielleicht verstehen wir dich dann ja!”

“Reiß dich zusammen!” bat Rhodan.

“Den Teufel werd’ ich tun!”

“Wir sind hier, um wichtige Informationen zu sammeln, aber nicht um uns zu streiten. Also benimm dich endlich!”

Reginald Bull preßte die Lippen zusammen und stöhnte wie unter großen Qualen.

“Irgendwann erwische ich denjenigen, der uns dies alles antut”, brachte er mühsam hervor. “Ich schwöre dir, ich zerquetsche ihn zwischen meinen Händen!” .

Sie entfernten sich spürbar von Galorn, und der Druck der Aggressionsstrahlung verringerte sich, so daß sie in der Lage waren, die Monitoren zu beobachten und die dort angezeigten Meßergebnisse zu erkennen.

Sie waren enttäuschend, denn es gab nichts Auffälliges im Sonnensystem.

“Auf Galorn passiert etwas!” rief Foremon plötzlich. “Am Rande der Stadt Gaalo.”

Rhodan und Bull traten näher an ihn heran. Jetzt störte sie die körperliche Nähe nicht mehr.

“Es ist eine Rakete der Paradea”, erkannte Rhodan anhand der Ortungsanzeigen.

Das Raumschiff war zu weit entfernt, um von den optischen Systemen erfaßt werden zu können, doch der Bordcomputer errechnete aus den von der Ortung erfaßten Daten ein Bild hoch und stellte die Rakete auf dem Monitor dar.

“Ob es da unten keine Aggressionsstrahlung gibt?” fragte Bully. “Oder hat das Schiff keine Besatzung?”

“Das wäre mehr als unwahrscheinlich”, entgegnete Rhodan.

“Dann muß an Bord jetzt das Chaos herrschen”, vermutete der Freund. “Wahrscheinlich fallen alle übereinander her.”

Er hatte kaum zu Ende gesprochen, als das Raumschiff explodierte. Mittlerweile hatte es die obersten Luftschichten erreicht. Dort breitete sich nun ein mächtiger Feuerball aus.

“Sie haben sich selbst den Garaus gemacht”, erkannte Rhodan erschüttert.

Foremon beschleunigte, und Bruchteile von Sekunden darauf verließ die PEGOOM das Galornenstern_System.

Ruhe kehrte ein. Niemand spürte jetzt noch die Aggressionsstrahlung.

7.

Krieg zwischen zwei gebildeten und zivilisierten Völkern öffnet das Tor zur Zukunft. Dauerhafter Frieden führt zur Desorientierung. Diese Erkenntnis ist ebenso schmerzlich wie richtig.

Asphahanes, der ohne Clan lebte, in den philozentrifaalischen Schriften von Damor_Sedan

Im Damorgen_System eröffnete A_Jorkiro die Jagd auf Unbekannt.

Er rief E_Rholophlon zu sich in seinen Arbeitsraum. Ein schlanker, unscheinbarer Zentrifaal war bei dem Kommandanten, als der Offizier eintrat.

“Das ist D_Tellkinbor”, stellte er den Mann vor. “Du wirst mit ihm zusammenarbeiten. Macht euch miteinander vertraut, denn in den bevorstehenden Schlachten werdet ihr Schulter an Schulter stehen.”

A_Jorkiro brauchte nicht mehr zu sagen. E_Rholophlon wußte, wer dieser Mann war, und ihm schien, als werde er vom Hauch des Todes gestreift. D_Tellkinbor war der ranghöchste Offizier im privaten Geheimdienst des Oberkommandierenden, ein Mann für besondere Aufgaben, ein eiskalter Killer.

“Wir brauchen deine Legitimation als Offizier, um wirksam gegen die Saboteure vorgehen zu können”, erläuterte AJorkiro, und damit waren beide Männer entlassen.

E_Rholophlon eilte neben dem Agenten her aus dem Haus, stieg in einen Antigrau_Gleiter und flog bis zum Rand des Raumhafens, wo mehrere kleine Kampfboote standen. Etwa fünfzig Männer und Frauen warteten davor. Wortlos begaben sie sich an Bord der Boote, als D_Tellkinbor ihnen ein Zeichen gab.

Der Agent führte E_Rholophlon bis ins Cockpit eines etwas abseits geparkten Kampfbootes und befahl dem Bordcomputer, den Start einzuleiten.

“Was soll das alles?” fragte E_Rholophlon.

“Wir eröffnen den Kampf gegen die Saboteure”, antwortete der Agent.

Der Schwarm der Kampfboote raste über die Ebenen von Damor_Mitte zu einer am Meer liegenden Siedlung, die aus einem Dutzend weit auseinanderliegender Gebäudeansammlungen bestand.

“Woher wissen wir, daß die Saboteure hier zu finden sind?” fragte der Offizier. “Ist es nicht wahrscheinlicher, daß sie sich an Bord der Raumschiffe aufhalten?”

“Nicht darüber nachdenken”, empfahl ihm D_Tellkinbor.

E_Rholophlon erwartete, daß die Kampfboote landeten und daß die Geheimagenten die Häuser stürmten, um die Bewohner zu verhören. Doch er war in seinen Vorstellungen noch viel zu sehr mit den Gesetzen Zentrifaals behaftet.

D_Tellkinbor eröffnete das Feuer aus Bordkanonen auf die Häuser. Zudem befahl er den Besatzungen der anderen Kampfboote, ebenfalls zu feuern.

Energiestrahlen und Explosionsgeschosse schlugen in die Gebäude, sprengten sie in die Luft oder setzten sie in Brand.

E_Rholophlon beobachtete, wie Männer, Frauen und Kinder aus dem Inferno zu flüchten versuchten.

“Wir müssen sie lebend haben!” rief er. “Nur sie können uns sagen, was sie zu Verrat und Sabotage veranlaßt hat.”

“Wir müssen gar nichts”, widersprach der Agent.

Kaltblütig feuerte er mit einer Energiekanone auf eine Gruppe von Frauen und Kindern, die in eine Schlucht zu entkommen versuchten.

Entsetzt beobachtete der Offizier, wie sich die Beschossenen in lebende Fackeln verwandelten. Explosionsartig schossen die Flammen in die Höhe, bevor die Getroffenen tot zu Boden stürzten.

“Aufhören!” schrie er. “Begreifst du denn nicht, daß dies Unschuldige sind? Kinder und Frauen haben nie und nimmer etwas mit Sabotage zu tun, schon gar nicht mit der Explosion von Raumschiffen.”

“Wenn es deine Nerven zu sehr strapaziert, sieh woanders hin”, empfahl ihm D_Tellkinbor. “Dies alles muß getan werden, damit die wahren Saboteure aufhören mit ihrem Teufelswerk.”

“Schluß!” forderte der Offizier. “Das hat nichts mit Krieg zu tun. Es ist ein Verbrechen, diese Zentrifaal abzuschießen.”

“Taktik”, entgegnete der Agent kühl und von dem schrecklichen Geschehen vollkommen unberührt. “Auf dem Weg zu unserem großen Ziel, dem Sieg über die Galornen, gibt es nun mal Opfer. Das ist in jedem Krieg so gewesen. Krieg ohne Auswüchse gibt es nicht.”

“Damit will ich nichts zu tun haben!” keuchte E_Rholophlon.

Hilflos mußte er zusehen, wie auch die Besatzungen der anderen Kampfboote auf Gebäude und Zentrifaal feuerten und dabei alle Anwesen in Schutt und Asche legten.

“Nur ein Wahnsinniger kann sich einbilden, daß er auf diese Weise Saboteure bekämpfen kann!” rief E_Rholophlon. “Die wahren Täter lassen sich von solchen Aktionen nie und nimmer von ihrem Vorhaben abbringen.”

D_Tellkinbor landete, erhob sich, öffnete die Schleuse und verließ das Boot, um mit angeschlagener Waffe durch die brennenden und qualmenden Ruinen zu gehen und nach Überlebenden zu suchen.

“Wozu braucht ihr mich?” stammelte E_Rholophlon. “Warum habt ihr mich nicht dort gelassen, wo ich ehrliche Arbeit leisten kann?”

“Du bist ein ranghoher Offizier, beinahe schon der Stellvertreter des Oberkommandierenden. Wenn die Behörden Fragen stellen wegen der Toten und der Zerstörungen, wirst du ihnen schon die nötigen Antworten geben.”

E_Rholophlon hob abwehrend die Hände.

“Keinesfalls”, weigerte er sich. “Diese Verbrechen werde ich nicht decken.”

D_Tellkinbor richtete seine Waffe auf ihn. “Kein Problem”, sagte er ruhig. “Dann lassen wir uns etwas einfallen. Willst du hier gleich sterben, oder möchtest du dir ein Plätzchen aussuchen, an dem es schöner ist, aus dem Leben zu scheiden?”

E_Rholophlon wankte nun leicht.

“Hör auf damit!” bat er. “Das geht zu weit.”

“Du bist naiv, mein Kleiner”, versetzte der Agent verächtlich, “und du hast keine Ahnung von Machtpolitik.”

Er ließ die Waffe verschwinden, drehte ihm den Rücken zu und ging zum Kampfboot. Zögernd folgte ihm der Offizier.

“Vielleicht bin ich wirklich naiv”, sagte ex. “Jedenfalls ist mir klargeworden, daß A_Jorkiro von Anfang an ohne jede Rücksicht vorgegangen ist, um sein großes Ziel zu erreichen. Als erstes mußte A_Phanka sterben.”

Der Agent dirigierte ihn mit einer energischen Handbewegung ins Kampfboot.

“Nicht A_Phanka, sondern als erstes war der Jorkiro_Clan dran, der auf dem Weg nach oben hinderlich war”, korrigierte er ihn. “Danach kamen APhanka, der uns überraschte, weil er zu einem für uns günstigen Augenblick zufällig A_Gonezt aufsuchte, und schließlich A_Beychenzogg. Sie alle waren A_Jorkiro bei seiner Karriere im Weg. Natürlich wäre der Kommandant von den herabfallenden Trümmern des Turms auch dann nicht getötet worden, wenn du nicht eingegriffen hättest. Dafür hätten wir gesorgt. Doch ein unbeteiligter und noch dazu so naiver Zeuge wie du war uns gerade recht. Dir kann ich jetzt nur raten, dich ihm zu beugen und alles zu tun, was er von dir verlangt, sonst hast du dein Leben verwirkt.”

“Er ist mein Freund. Er wird mich nicht töten.”

D_Tellkinbor lachte schallend.

“Ich wußte ja, daß du naiv bist”, sagte er, “aber ich ahnte nicht, daß es so schlimm ist!”

*

Eine halbe Stunde später saß ERholtophlon drei Beamten der Ermittlungsbehörde gegenüber. Hinter ihm stand der Agent, griff jedoch nicht ins Gespräch ein.

E_Rholtophlon sagte wahrheitswidrig aus, daß eindeutige Beweise für die Schuld der Getöteten vorgelegen hätten und daß die Saboteure erst nach einem erbitterten Feuergefecht getötet worden seien.

Er kam sich klein und erbärmlich vor, weil er log, um sein Leben zu retten.

Unschuldige waren getötet worden, weil A_Jorkiro Erfolge bei der Jagd auf Saboteure vorweisen wollte, und er war ihm nicht in die Arme gefallen, um ihn aufzuhalten, sondern hatte seine Macht mit Falschaussagen untermauert.

Verzweifelt fragte er sich, wie es dazu gekommen war, daß er A_Jorkiro buchstäblich verfallen war, ohne sich dessen bewußt zu werden. Von Anfang ihrer Begegnung an hatte er getan, was immer der Kommandant gewollt hatte. Er war zu seiner Marionette geworden, die an den Fäden seiner geradezu diabolischen Führungskunst und seiner Ausstrahlung getanzt hatte, ihm blind ergeben, ohne auch nur einmal zu stutzen oder darüber nachzudenken, was eigentlich geschah.

Doch E_Rholtophlon hatte keine Gelegenheit, lange über sein Fehlverhalten nachzudenken: Kaum hatten die Beamten ihn aus dem Verhör entlassen, als es Hiobsbotschaften hagelte.

Raumer auf Raumer ging verloren. Mal explodierten Beiboote und andere kleine Einheiten, mal fielen große Schlachtschiffe den unbekannten Feinden zum Opfer.

Im Damorgen_System breitete sich Panik aus, und in dem von A_Jorkiro aufgebauten Befehlsgebäude zeigten sich erste Risse. Angesichts der Ausfälle begann man, an seiner Autorität und seinem Können zu zweifeln.

Auf den Raumschiffen der Flotte stieg die Angst. Einige der Explosionen konnten beobachtet werden, ohne daß man die Ursache dafür herausfand, und so wuchs die Furcht vor einem Anschlag auf den eigenen Raumer.

A_Jorkiro versuchte, für Ruhe zu sorgen. Über Funk sprach er der Reihe nach mit den wichtigsten Kommandanten der Raumschiffe und stellte dabei fest, daß die kriegerischen Offiziere keinesfalls den Tod fürchteten, aber angesichts eines unsichtbaren Feindes, dem sie hilflos ausgeliefert waren, Verfolgungsängste entwickelten. Sie wollten ihm nicht den Gehorsam verweigern, sie wollten wissen, welchem Feind sie eigentlich gegenüberstanden.

“Wir haben es nicht mit Saboteuren zu tun”, sagte E_Rholtophlon, wobei er versuchte, ein wenig von der Selbstachtung zurückzugewinnen, die er in den letzten Stunden verloren hatte. “Es kann sich nicht um einen Feind von innen handeln, sondern nur um einen, der von außen kommt.”

“Fällst du mir nun auch noch in den Rücken?” rief der Oberkommandierende.

“Natürlich nicht”, beharrte E_Rholtophon. “Ich versuche, dir zu helfen. Je länger du an der Theorie von den Saboteuren festhältst, desto mehr kann uns ein von außen kommender Feind ungehindert schaden.”

A_Jorkiro lenkte überraschend ein. “Du könntest recht haben, mein Freund”, sagte er.

Verlustmeldung auf Verlustmeldung traf ein, ohne daß irgendwo im Damorgen_System ein feindliches Raumschiff geortet werden konnte. Vereinzelt konnten Energieausschüttungen unmittelbar vor der Vernichtung eines Raumschiffs gemessen werden, das war jedoch alles.

“Wir werden von einem Feind angegriffen, der uns weit überlegen ist”, erkannte E_Rholtophon.

A_Jorkiro stöhnte vor Wut und Enttäuschung.

“Und dieser Teufel spielt mit uns”, preßte er hervor. “Wir Zentraal sind nicht mehr als Spielobjekte für ihn.”

Welch eine Erniedrigung!

Er sprach es nicht aus, aber alle Zentraal empfanden es so.

“Jagt den Feind!” befahl der Oberkommandierende im Verlauf einer Rundum_Funksendung, die an alle Raumschiffskommandanten ging und in der er seine ungewöhnlich ausgeprägte Fähigkeit, andere zu beeinflussen, voll ausspielte. “Irgendwo muß er sein. Und wenn ihr ihn aufspürt, schießt ihn ab!”

Er verbot den Rückzug aus dem Damorgen_System und drohte damit, jeden zu vernichten, der sich ihm widersetze.

E_Rholtophon wich ein paar Schritte zurück und beobachtete, wie A_Jorkiro zusammen mit seinen wichtigen Offizieren versuchte, den Zerfall der Flotte aufzuhalten und sich dem unheimlichen Feind entgegenzustemmen.

Raumer auf Raumer ging verloren, wobei der Abstand von Ausfall zu Ausfall immer kürzer wurde, bis die Verlustmeldungen geradezu im Minutentakt eintrafen.

Der unheimliche Feind veranstaltete ein Scheibenschießen, bei dem er nach Belieben jedes Raumschiff ausschaltete, das ihm gerade ins Visier geriet.

Die zentraalische Flotte sah sich einem Mahlstrom gegenüber, der sie zu verschlingen drohte.

Doch der Oberkommandierende wankte nicht, und er ließ nicht zu, daß irgendeiner seiner Untergebenen zurückwich.

Selbst als die achthundertste Einheit zerstört wurde, weigerte A_Jorkiro sich noch, die Flotte aus dem DamorgenSystem abzuziehen und in Sicherheit zu bringen.

*

Nachdem sie über die Eindrücke bei ihrem letzten Vorstoß gegen Galorn gesprochen hatten, waren Rhodan und Bull davon überzeugt, daß sie der Aggressionsstrahlung besser und länger widerstehen konnten als Foremon. Da sie mentalstabilisiert waren, schienen sie einen höheren Schutz zu haben als er.

“Vielleicht schaffen wir es sogar, auf Galorn zu landen”, sagte Bully.

“Richtig”, stimmte Rhodan zu. “Wir sollten es auf jeden Fall versuchen, und deshalb schlage ich vor, daß wir dich irgendwo aussetzen, Foremon, und allein weiter vordringen, um der Ursache der Aggressionsstrahlung auf die Spur zu kommen.”

“Damit bin ich nicht einverstanden”, sträubte der Wächter sich. “Sobald ihr allein seid, werdet ihr euch nicht mehr bemühen, die Strahlung auszuschalten, sondern ihr werdet die PEGOOM mißbrauchen, um allein den Pilzdom zu erreichen.”

Er sprach nicht direkt aus, welchen Gedanken er damit verband, doch es war klar, daß er fürchtete, die beiden Terraner könnten auf Nimmerwiedersehen verschwinden.

Perry Rhodan verzichtete darauf, ihn zu beschwichtigen und davon zu überzeugen, daß sie ihn nicht allein zurücklassen wollten.

“Was schlägst du vor?” fragte er.

“Einen Handel”, antwortete Foremon, ohne zu zögern. “Ihr könnt mit der PEGOOM auf Galorn landen,

aber nur wenn ihr euch verpflichtet, das Rätsel der ausgebrochenen Aggression zu lösen.”

Rhodan und Bull verständigten sich, indem sie einen kurzen Blick miteinander wechselten, dann erklärten sie sich einverstanden. Sie hätten ein unverbindliches Versprechen abgeben können, ohne die Absicht zu haben, sich später daran zu halten. Doch das war nicht ihre Art. Eine Verpflichtung war bindend für sie.

Da ihnen der Wächter keine andere Wahl ließ, gingen sie auf den Handel ein.

Foremon gab dem Bordcomputer den Befehl; eine Kapsel auszuschleusen, in der er sich aufhalten wollte, bis es Rhodan und Bull gelang, die Aggressionsstrahlung abzuschalten. Erst danach wollte er mit den beiden Terranern auf Galorn landen.

“Das kommt nicht in Frage”, antwortete der Computer überraschend.

“Was redest du da für einen Unsinn?” fragte Bully. Erfuhr sich mit der flachen Hand über die roten Stoppelhaare. “Ich hab’ mich wohl verhört!”

“Ein Galornenschiff ordnet sich nur einem Galornen oder einem Adlaten unter”, widersprach der Computer. “Niemandem sonst.”

“Auch das noch!” stöhnte Bully. “Kann man nicht ein bißchen an dieser Schraube drehen?”

“Wenn du damit fragen willst, ob sich diese Grundprogrammierung ändern lässt, dann lautet meine Antwort: Nein!”

Bully ließ sich in einen der Sessel sinken.

“Manchmal träume ich von der Zeit, in der es noch keine Computer gab”, sagte er.

Perry Rhodan hatte bisher geschwiegen, doch nun wandte er sich an Foremon.

“Wir beide könnten es mit einer Landekapsel versuchen”, schlug er vor. “Oder ist die auch durch die Programmierung gebunden?”

“Eine Landekapsel könnt ihr fliegen”, erklärte der Computer an Stelle des Wächters.

“Na also!” freute sich Bully. “Dann nehmen wir doch so ein Ding. Das hat den Vorteil, daß Foremon hier an Bord bleiben kann.”

“Ich bin einverstanden”, versetzte der Wächter der Basaltebene, noch bevor sie ihn darauf ansprachen.

Rhodan verlor keine Zeit. Er verließ die Zentrale der PEGOOM, um eine Landekapsel für den Flug nach Galorn vorzubereiten.

*

“Das muß aufhören”, sagte C_Makhgongko entnervt.

Die junge Frau kam in die Kommandozentrale und überbrachte A_Jorkiro ein ganzes Bündel von Meldungen und Stellungnahmen von Raumschiffskommandanten, die bei ihr als Verbindungsoffizier eingegangen waren.

“Die Flotte fällt auseinander, wenn nichts geschieht”, fügte sie hinzu.

“Das lasse ich nicht zu”, fuhr der Oberkommandierende sie an, als sei sie schuld an dem drohenden Verfall.

C_Makhgongko Frau blieb erstaunlich gelassen.

“Damit habe ich nichts zu tun, und ich habe auch keinen Einfluß darauf”, sagte sie. “Ich muß dich jedoch darüber informieren, daß einige Kommandanten ernsthaft über einen Abzug aus unserem Sonnensystem nachdenken.” Wie ein Paukenschlag wirkte die nun eintreffende Meldung, daß ein Orterreflex entdeckt worden war, der nicht im Frequenzbereich der zentrifäkalischen Raumschiffe lag.

A_Jorkiro war wie elektrisiert. Nun wußte man, auf welcher Frequenz man zu suchen hatte. Ein Dramaturg des Schicksals schien eingegriffen zu haben, um ihm exakt zu dem Zeitpunkt, an dem er es am meisten brauchte, eine Trumfkarte gegenüber seinen Kommandanten in die Hand zu spielen.

Augenblicklich ging die Information an alle Raumschiffe hinaus. Schon wenige Minuten darauf lief die Meldung ein, daß weitere Ortungserfolge erzielt worden waren”

“Wir haben es mit mehr als nur einem Angreifer zu tun”, sagte der Oberkommandierende. Er tat so, als

habe er schon immer gewußt, daß sie es mit einem externen Feind zu tun hatten und daß dieser nicht nur mit einem Raumer gekommen war.

Wenig später stand fest, daß insgesamt 22 Objekte lokalisiert worden waren. Alle Objekte waren klein.

“Angreifen!” befahl der Oberkommandierende. “Wir schlagen mit allem zu, was wir haben. Der Feind ist so schnell wie möglich zu vernichten.”

Auf den Monitoren der Hauptleitzentrale waren alle noch einsatzfähigen 6200 Raumschiffe der Zentrifaal verzeichnet. Nun blendete der Computer die georteten Objekte ein und machte dabei deutlich, daß diese ständig in Bewegung waren.

Dünne weiße Linien markierten die Angriffsbahnen der Flotte.

Sie stießen allesamt ins Leere, während zugleich weitere Raumschiffe der Zentrifaal vernichtet wurden.

“Unsere Flotte schafft es nicht, auch nur ein einziges dieser Objekte auszulöschen”, erkannte E_Rholtophon erschüttert.

“Aber die Fremden zerstören einen unserer Raumer nach dem anderen”, fügte C_Makhgongko leise hinzu.

A_Jorkiro versuchte alles, was in seiner Macht stand, um die Entwicklung umzukehren und das Schlachtenglück zu wenden.

Es gelang ihm nicht.

Mittlerweile herrschte drangvolle Enge in der Zentrale von Damor_Mitte. Die fähigsten Militärexpertinnen aller nichtgeshifteten ZentrifaalWelten hatten sich eingefunden, um A_Jorkiro zu unterstützen. Mochten viele einen Feind in ihm sehen, angesichts der unheimlichen Bedrohung aus dem All standen sie alle zusammen und bemühten sich, ihm zu helfen.

Vergeblich. Es schien kein Mittel gegen diesen Feind zu geben, der aus dem Unsichtbaren heraus zuschlug.

Plötzlich löste der Computer einen pulsierenden Alarmton aus, um auf eine neue Entwicklung aufmerksam zu machen. Die 22 rot markierten Objekte veränderten ihre Position und bewegten sich alle auf einem Kurs, der sie in die Nähe der Sonne führte.

“Was hat das zu bedeuten?” fragte A_Jorkiro, der neues Unheil fürchtete.

“Hoffentlich bereiten sie kein Shifting vor”, sagte einer der Militärexpertinnen leise. “Es wäre das Ende für uns alle.”

“Das kann nicht sein”, sagte ein anderer ebenso leise. “Bei einem Shifting wären es ja Galornen. Und Galornen würden unsere Schiffe nicht vernichten. Sie lehnen die Gewalt ab.”

Aus dem Ortungsschutz der Sonne tauchte ein drei Kilometer durchmessendes, kugelförmiges Objekt auf.

Ein Stöhnen ging durch die Menge der versammelten Experten.

Jeder konnte anhand der Computerdarstellung auf dem Monitor verfolgen, daß die 22 Objekte mit der riesigen Kugel verschmolzen.

“Wir hatten es lediglich mit Beibooten zu tun”, erkannte E_Rholtophon mit tonloser Stimme. “Beiboote haben unsere stolze Flotte um mehr als 800 Einheiten verringert. Das ist der pure Wahnsinn! Wer ist nur auf den Gedanken gekommen, daß wir es mit so einem Gegner aufnehmen können?”

Die Blicke aller richteten sich auf den Oberkommandierenden, so als ob dieser der Initiator der gesamten Aktion gewesen sei.

A_Jorkiro verlor von einer Sekunde zur anderen die Nerven.

Mit einer wütenden Schulterbewegung schleuderte er seinen rechten Arm herum, und die rasiermesserscharfen Nägel seiner sieben Finger fuhren E_Rholtophon quer über die Kehle.

Tödlich getroffen brach der Offizier zusammen.

‘Die Macht des Leoparden besteht in der Furcht vor dem Leoparden.

Asphahanes, der ohne Clan lebte, in der Kritik der larmoyanten Shifting_Lieder

Bei der Landekapsel handelte sich um ein kugelförmiges Objekt von fünfeinhalb Metern Durchmesser. Die untere Hälfte bestand komplett aus Maschinen, die obere Hälfte war transparent und für die Passagiere vorgesehen.

Rhodan und Bull streckten sich auf einem daunenartigen, braunen Belag aus. Vergeblich sahen sie sich nach einer Steuerung um. Es gab keine.

“Und wie geht es weiter?” fragte Bully. “Wie lenken wir das Ding?”

“Mit mündlichen Befehlen”, antwortete Foremon, der sie begleitet und zu der Landekapsel geführt hatte.

“Toll!” stöhnte Bully. “Wenn die Aggressionsstrahlung uns voll erwischt, werden wir uns über den Kurs streiten, und die Kapsel wird mal in die eine, mal in die andere Richtung hopen.”

“So würde ich es nicht nennen”, versetzte der Wächter, der für die nachlässige Ausdrucksweise kein Verständnis hatte, “aber es könnte zu Irritationen kommen.”

“Okay. Dann streiten wir uns besser nicht.”

“Wie ist die Kapsel ausgestattet?” fragte Rhodan. “Haben wir Waffen? Ortungsgeräte? Schutzschirme?”

“Was ihr braucht, ist vorhanden”, entgegnete Foremon vielsagend. “Andruckabsorber, Unterlichttriebwerk. Holokugeln zeigen auf Befehl das Orterbild. Die Holos können auch für die Funkverbindung genutzt werden.”

“Waffen!” röhrte Bully. “Wir haben nach Waffen gefragt.”

“Waffen sind nicht vorhanden”, enttäuschte ihn Foremon, fügte jedoch hinzu: “Die Kapsel wird am Zielort alle benötigten Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung stellen.”

“Alle?” fragte Bully.

“Alle, die ihr benötigt.”

“Ich brauche einen Zahnstocher!”

“Ich weiß nicht, was das ist, aber du kannst es der Kapsel ja erklären.”

Reginald Bull wollte eine weitere Frage stellen, doch Rhodan hinderte ihn daran.

“Sei jetzt endlich still und laß die Witze!” forderte er. “Oder macht es dich nervös, daß wir nicht wissen, wie lange wir der Strahlung ausgesetzt sind und wie stark sie schließlich wird?”

“Verdamm! Ja. Das ist es.”

Foremon zog sich zurück, und Rhodan gab den Befehl zum Start. Die Kapsel glitt aus der PEGOOM heraus und beschleunigte mit Kurs auf Galorn. Als die Terraner zurückblickten, verschwand die PEGOOM.

“Mir geht die Rakete nicht aus dem Kopf”, gestand Bully. “Es war kein schöner Anblick, als sie explodierte. Hoffentlich passiert so was nicht mit uns.”

“Wir wehren uns gegen die Strahlung, und wir werden es schaffen”, sagte Rhodan voller Zuversicht.

Sie lagen ausgestreckt auf dem Boden, schlossen die Augen und konzentrierten sich mit aller Kraft auf die Abwehr der Aggressionsstrahlung.

Schon bald spürten sie die Strahlung, doch im Gegensatz zu ihrem ersten Vorstoß nach Galorn waren sie darauf vorbereitet, und es gelang ihnen, ihre Wirkung einzudämmen. Da sie mentalstabilisiert waren, konnten sie sich sehr viel besser wehren als andere Lebewesen. Dennoch spürten sie die Kraft der Strahlung, die immer mehr anwuchs, je näher sie dem Planeten kamen.

Nach einer Stunde Flug erreichten sie die obersten Luftschichten der Atmosphäre. Die Strahlung war mittlerweile so schlimm geworden, daß sie sich nur mit äußerster Mühe davor zurückhalten konnten, einander anzugreifen.

Die beiden Terraner schwiegen, weil sie sich dessen bewußt waren, daß ein einziges Wort schon zuviel für den anderen sein konnte. Nichts war wichtiger in ihrer Situation, als auf den anderen Rücksicht zu nehmen.

Nur so ließ sich eine Katastrophe vermeiden.

In der Hauptleitzentrale von Damor_Mitte herrschte nun betretenes Schweigen. Roboter kamen herein und trugen die Leiche des getöteten Offiziers hinaus.

A_Jorkiro tat, als sei nichts Ungewöhnliches vorgefallen. Er wies auf die Ortungsschirme.

“Es ist kein Raumschiff von drei Kilometern Durchmesser, sondern ein Schutzschirm, der diese Dimension hat”, stellte er fest.

Die Stimme des Kommandanten klang ruhig und beherrscht. Der Tod seines vermeintlichen Freundes ERholtophlon schien ihn nicht zu berühren, und das Entsetzen der Militärberater ließ ihn kalt.

Er befahl einige Schaltungen an den Ortungsgeräten, weil er hoffte, das im Schutzschirm verborgene Objekt erkennen zu können, wurde jedoch enttäuscht.

Der Feind blieb weiterhin unsichtbar hinter der Energiebarriere.

“Wir gehen an Bord der ASPAHANES”, entschied der Oberkommandierende. “Sofort! Von dort aus leiten wir die Schlacht. Endlich wissen wir, wo unser Feind ist. Endlich können wir ihn sehen. Jetzt schlagen wir zu und vernichten ihn.”

Er räumte die Hauptleitzentrale und wechselte’ mit allen Beratern und Helfern in die Zentrale des Schlachtschiffes ASPAHANES über, das auf dem Raumhafen von Damor_Mitte gelandet war. Es startete sofort wieder, als alle an Bord waren.

A_Jorkiro schien über sich hinauszuwachsen, als er die Hauptleitzentrale in Begleitung seines Stabes betrat. Er war auf dem Höhepunkt seiner Macht, und zu keinem Zeitpunkt zuvor war dies so deutlich geworden wie in diesen Minuten.

Der Zentrifaal war entschlossen, dem Kampf die entscheidende Wende zu geben, und ihm kam keine Sekunde in den Sinn, daß er verlieren könnte.

Obwohl viele Raumer vernichtet worden waren, standen noch immer weit mehr als 6000 Raumschiffe der Zentrifaal einem einzigen Gegner gegenüber!

Es war einfach unvorstellbar, daß eine derartige Übermacht unterlegen sein sollte!

In dem Bewußtsein seiner Machtfülle und der militärischen Potenz wandte er sich an die Raumschiffskommandanten seiner Flotte, um ihnen Mut für den bevorstehenden Kampf zu machen. Er erklärte ihnen, daß es im gesamten Universum kein einziges Raumschiff geben durfte, das unter solchen Umständen obsiegen konnte.

“Ich benötige keine Computer, um mir ausrechnen zu können, wie die Chancen verteilt sind”, rief er den Kommandanten zu. “Deshalb habe ich mich dazu entschlossen, die Flotte zu teilen. Fünftausend Raumer, die in den folgenden Minuten vom Computer der ASPAHANES genannt werden, verlassen das Damorgen_System sofort. Sie stehen unter dem Kommando von A_Gatergadd, einem meiner Stellvertreter. Er hat den Befehl, die Flotte an den verabredeten Sammelpunkten in Sicherheit zu bringen.”

Eine Teilung der Flotten hatte AJorkiro längst vorbereitet. So lief die namentliche Nennung der Raumschiffe, die abziehen sollten, nunmehr blitzschnell ab.

Unter den Militärexpererten wurde es unruhig. Einige der Männer und Frauen verließen die Zentrale, um zu ihren Raumschiffen zurückzukehren, da sie zu denjenigen gehörten, die nicht an der bevorstehenden Schlacht teilnehmen sollten.

1156 Raumschiffe standen A_Jorkiro schließlich noch zur Verfügung. Er ließ sie im Damorgen_System kesselförmig um das geortete Objekt aufziehen.

“Hoffentlich sind wir schnell genug”, sagte er zu C_Makhgongko, die als sein Verbindungsoffizier bei ihm geblieben war. “Es wäre schlecht für uns, wenn das Ding flüchtet, bevor wir es unter Feuer genommen haben.”

Sie antwortete nicht, sondern dachte an die verheerende Bilanz der bisherigen Auseinandersetzung. Dem Verlust von 844 schwerbewaffneten und mit Schutzschirmen ausgestatteten zentrifaalischen

Kampfeinheiten unterschiedlichster Größe stand auf Seiten des Gegners nicht ein einziger Abschuß gegenüber.

War der Unsichtbare etwa unbesiegbar?

Sie fragte sich, warum A_Jorkiro im System geblieben war, wo er doch die Möglichkeit gehabt hätte, sich an die Spitze der Guerilla_Flotte zu setzen. Damit wäre seine Chance, die Auseinandersetzungen zu überleben, weitaus größer gewesen.

Ein Feigling war er jedenfalls nicht.

Vielleicht lag darin das Geheimnis seiner Macht über andere.

Langsam zog sich der Kessel zusammen. In seinem Mittelpunkt befand sich das unbekannte Objekt. Die 22 Beiboote waren längst verschwunden. Sie hatten sich hinter den gigantischen Schutzhügel zurückgezogen.

“Wer verbirgt sich hinter dem Schutzhügel?” fragte C_Makhgongko leise. “Weißt du mehr als ich?”

“Ich kann nur vermuten”, antwortete der Oberkommandierende. “Es sind Galornen. Wer sonst? Eine andere Macht kann ich mir nicht vorstellen.”

“Und deshalb bist du zuversichtlich ...”

“Ich bin nicht wie ein Narr in diese Geschichte gestolpert, sondern ich habe mich lange darauf vorbereitet”, eröffnete er ihr. “Ich habe mich intensiv mit den Galornen und ihren waffentechnischen Möglichkeiten befaßt.”

“Und deshalb glaubst du, daß wir gewinnen können?”

“Ich glaube es nicht—ich weiß es!”

Voller Haß und Zerstörungswut blickte er auf die Monitoren, auf denen sich der Schutzhügel des feindlichen Objekts abzeichnete. Nie zuvor war ihr so bewußt geworden wie in diesen Sekunden, mit welcher Energie sich AJorkiro in den Feldzug gegen die Galornen gestürzt hatte.

Dieser Mann ist wie eine lodernde Flamme! dachte sie. Er hat nur ein Ziel. Er will die Galornen vernichten, und dabei wird er alles um sich herum verbrennen!

*

Reginald Bull begann zu brüllen und mit den Fäusten um sich zu schlagen.

Die Aggressionsstrahlung wurde nahezu unerträglich.

“Sag doch etwas!” schrie Bully. “Wieso hältst du die Klappe, anstatt mit mir zu reden?”

“Laß Dampf ab, Dicker, vergiß aber nicht, weshalb du so aufgedreht bist”, konterte Rhodan barsch.

Der Freund richtete sich auf, blieb auf dem Boden hocken, zog die Beine hoch an und umklammerte die Knie mit beiden Armen.

“Wieso bist du so verdammt vernünftig?” keuchte er. An seinen Schläfen schwollen die Adern dick an, und Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn. “Ich habe das Gefühl, daß ich wahnsinnig werde.”

“Reiß dich zusammen! Wir sind gleich unten!”

Bully brauchte nicht auf eine Holo_Kugel zu sehen, um sich davon zu überzeugen, daß Perry recht hatte. Die Landekapsel sank rasch auf Galorn hinab.

“Wir landen in der Stadt Gaalo auf der Plattform Herz_FÜNF!” befahl Rhodan der Fähre.

“Landepunkt Plattform HerzFÜNF”, bestätigte der Computer.

Die Stadt Gaalo lag 2000 Meter über dem Normal_Höhenniveau der Basaltebene, in der Foremon so lange gelebt hatte. Die Stadt bestand aus den fünf Zonen Nord_EINS, Ost_ZWEI, SüdDREI, West_VIER und Herz_FÜNF EINS bis VIER waren ebenerdige Plattformen mit einem Durchmesser von bis zu sechs Kilometern, auf denen die weißen, bungalowartigen Häuser der ehemaligen Bewohner erbaut worden waren.

Herz_FÜNF unterschied sich deutlich von den anderen. Diese Zone war auf einer in 40 Metern Höhe gelegenen Plattform errichtet worden, wobei aus unbekannten Gründen Material aus der Basaltebene aufgeschichtet und von einer Betonhülle umgeben worden war.

Im Mittelpunkt der Platte lag das *Feld der Schriften*, in dessen Mitte wiederum ein 70 Meter durchmessender, orange leuchtender Schacht gähnte. In ihm befand sich der *Drache*.

Da Herz_FÜNF für die beiden Terraner die interessanteste Region des Planeten darstellte, kam ein anderer Landepunkt für sie nicht in Betracht.

Bully preßte die Hände vor das Gesicht und atmete laut und heftig. Er litt mehr als Rhodan unter der Aggressionsstrahlung.

“Ich kann Gaalo schon sehen”, sagte Perry leise. “Vielleicht hilft es dir, wenn du dich darauf konzentrierst.”

Bully hob den Kopf. Seine Augen waren gerötet.

“Es macht mir zu schaffen”, gestand er mit schwerer Stimme. “Aber ich komme durch. Verlaß dich drauf! Diese verdammte Strahlung wird mich nicht besiegen.”

Plötzlich wurde die Landekapsel von einem heftigen Schlag erschüttert, so als sei sie gegen ein unsichtbares Hindernis geflogen. Die Erschütterung war so stark, daß sie trotz des Andruckabsorbers deutlich spürbar war für die beiden Insassen.

*

Als sich der Kessel um das feindliche Objekt geschlossen hatte, nahm A_Jorkiro noch eine Korrektur bei der Formation der Flotte vor.

Er staffelte die Raumschiffe, so daß jedes eine andere Entfernung zum Zielobjekt einnahm.

“Wozu?” fragte C_Makhgongko. “Schwächen wir uns dadurch nicht selbst?”

“Durchaus nicht”, antwortete er. “Ich will es unseren Feinden so schwer wie möglich machen. Falls es ihnen gelingen sollte, noch einige weitere unserer Raumet zu zerstören, so sollen diese bei der Explosion wenigstens nicht die anderen Raumschiffe gefährden.”

“Warum versuchen sie nicht zu fliehen?” Die junge Frau blickte wie gebannt auf die Monitoren, als fürchte sie zu verpassen, wie das feindliche Objekt plötzlich davonraste. “potz ihrer bisherigen Erfolge können sie doch nicht glauben, daß sie uns alle vernichten können.”

“Ich wünschte, ich könnte das Raumschiff wenigstens sehen, das sich hinter dem Schutzhügel verbirgt”, saue er mit vor innerer Spannung vibrierender Stimme. “Wieso verstecken sie sich vor uns? Wenn es wirklich Galornen sind, könnten sie sich uns doch zeigen. Warum tun sie es nicht? Und warum haben sie zuvor unsere Schiffe abgeschossen?”

Er blickte unverwandt auf den blauen Schutzhügel, und sein Zorn stieg ins Unermeßliche.

C_Makhgongko wich vor dem Kommandanten zurück.

Die von ihm ausgehende Energie schien bis in die Hauptleitzentralen aller zentrifäkalischen Raumschiffe spürbar zu sein, denn nicht ein einziger Kommandant wagte es, sich ihm zu widersetzen und den Rückzug anzutreten.

“Wann?” fragte C_Makhgongko mit bebender Stimme und sprach damit aus, was allen anderen schon lange auf der Zunge lag. > Wann greifen wir endlich an?”

“Feuer!” schrie der Oberkommandierende. “Vernichtet sie! Schießt mit allem, was ihr habt. Ich will das totale Inferno. Laßt eine Hölle im Weltall entstehen, eine Hölle, in der sie verglühen!”

Insgesamt 1156 Raumschiffe aller Größen eröffneten das Feuer.

Bordstrahler überschütteten das geortete Objekt mit Energiestrahlen. Raketengeschosse rasten zu Tausenden durch den Raum und explodierten am Schutzhügel. Feuer breitete sich rund um den drei Kilometer durchmessenden Energieschirm aus, und pausenlos tosten weitere Energiemengen in ihn hinein.

In diesen Minuten sah es tatsächlich so aus, als sei im Damorgen_System eine zweite Sonne entstanden. A_Jorkiro hatte eine Hölle gefordert. Er bekam seinen Willen. Sie entfaltete sich im Weltall.

*

Der ersten Erschütterung folgte schon sehr bald die zweite, und sie war noch etwas heftiger als die erste.

“Was ist das?” rief Reginald Bull. “Energiefelder?”

Die dritte Erschütterung fiel abermals stärker aus als die vorangegangenen.

“Kurs ändern!” befahl Rhodan der Landekapsel. “Ich will schnelle, unvorhersehbare Kurswechsel.”

Die Fähre gehorchte. Sie näherte sich Gaalo nun langsamer, wich aber mit erheblicher Beschleunigung in alle erdenklichen seitlichen Richtungen aus, um so den Angreifer zu überlisten, der ihnen Prallfelder entgegenschickte.

Es gelang ihr jedoch nicht.

Sobald sich die Landekapsel Gaalo weiter näherte, prallte sie gegen ein unsichtbares Hindernis, und die ihr dabei entgegengesetzte Energie wuchs ständig an.

“So geht es nicht weiter”, sagte Bully.

Sie durchbrachen die Prallfelder, gingen dabei jedoch ein immer höheres Risiko ein.

“Du hast recht”, stimmte Rhodan zu. “Früher oder später setzt man uns ein Hindernis entgegen, das zu stark für die Kapsel ist.”

Sie konnten Herz_FÜNF deutlich sehen. Die Plattform mit ihren vielen Häusern und dem orangefarbenen Schacht in der Mitte lag im hellen Sonnenlicht.

“Wir müssen woanders landen”, schlug Bully vor.

“Du hast recht. Szuker, der Andro_Hüter, scheint der Aggressionsstrahlung erlegen zu sein. Da es keine Offensivwaffen in Gaalo gibt, setzt der Android zweckentfremdete Schirmfelder als Waffe ein.”

Wieder erbebte die Kapsel unter einem schweren Schlag. Es schien, als sei sie von einer unsichtbaren Riesenfaust getroffen worden. Sie knirschte und ächzte in ihren Fugen. Es konnte keinen Zweifel mehr geben: Über kurz oder lang würde einer dieser Schläge die Kapsel vernichten.

“Wir landen nicht auf Herz_FÜNF!” rief Rhodan dem Computer der Kapsel zu. “Wir gehen auf einer der anderen Plattformen hinunter!”

“Richtig”, seufzte Reginald Bull, der außerordentlich erleichtert wirkte. “Vielleicht können die Slum_Bewohner uns sagen, was hier vor sich geht.”

Die Kapsel änderte den Kurs, und im gleichen Moment hörten die Angriffe auf.

*

Die Höllenglut aus Zehntausenden von Waffen loderte um den riesigen Schutzschild herum, ohne ihn zu durchdringen.

“Feuer aus!” befahl A_Jorkiro, der ebenso erschüttert wie verzweifelt feststellten mußte, daß der Angriff nicht den geringsten Erfolg gezeigt hatte.

“Was machen wir jetzt?” fragte C_Makhgongko mit versagender Stimme.

Der Angriff aus den Waffen der zentrifäkalischen Flotte hatte alles übertroffen, was sie sich hatte vorstellen können, und war doch vollkommen wirkungslos geblieben.

“Punktfeuer!” befahl der Oberkommandierende. “Wir durchbrechen den Schirm, indem wir unsere geballte Kraft auf einen Punkt richten.”

Er hatte noch nicht ganz zu Ende gesprochen, als Energiestrahlen aus dem blauen Schutzschild hervorschossen und wie gierige Finger eines Ungeheuers nach den Raumschiffen der Zentrifäal griffen.

Jeder Raumer, der von diesen Strahlen erfaßt wurde, explodierte auf der Stelle.

Während A_Jorkiro mit sich überschlagender Stimme das Punktfeuer seiner Flotte zu organisieren versuchte und nach einiger Zeit auch tatsächlich erreichte, daß annähernd 500 Raumer auf der einen und weitere 500 Raumer auf der anderen Seite des Kessels ihre gesamte Waffenenergie auf jeweils einen Punkt des Schutzschildes richteten, schien sich das riesige blaue Gebilde in einen leuchtenden Igel mit Hunderten von Stacheln zu verwandeln.

Zum erstenmal seit tausend Jahren konnten die Zentrifäal ungehemmt ihrem Aggressionstrieb nachgeben und sich hemmungsloser Angriffslust ergeben.

Und sie nahmen die Gelegenheit wahr. Sie schleuderten alles an Energie und Waffen heraus, was ihre Kampfschiffe hergaben. Sie entfesselten eine Orgie von Feuer.

Doch der unheimliche Gegner wehrte sich in nie gekannter Brutalität.

Im Inneren der Schutzschirms feuerte er aus zahllosen Waffen in so schneller Folge, daß die herausschießenden Energiestrahlen wie die Stacheln eines gigantischen Ungeheuers aussahen.

Und das Unvorstellbare geschah.

Die überwiegende Anzahl der Energiestrahlen traf ihr Ziel, und Hunderte von Zentrifaal_Raumern explodierten innerhalb weniger Minuten. Unvorstellbare Energien rasten durch das Damorgen_System, begleitet von glutflüssigen Trümmerstücken der Raumschiffe und den lautlosen Todesschreien der Besatzungen.

Das Damorgen_System schien von einem Ende bis zum anderen zu brennen, als habe sich die Sonne plötzlich ausgedehnt, um ihre Flammenarme bis zu den äußersten Planeten vorzustrecken und dabei alles restlos zu verschlingen, was ihnen in den Weg geriet.

Als die Glut erlosch, gab es nur noch einen Zentrifaal_Raumer im Damorgen_System und einen blauen Schutzschirm, der einen Durchmesser von etwa drei Kilometern hatte: die ASPAHANES und den unsichtbaren Feind.

A_Jorkiro stand wie ein Fels in der Hauptleitzentrale, während alle anderen in seiner Umgebung Mühe zu haben schienen, sich auf den Beinen zu halten.

C_Makhgongko schluchzte; dabei drückte sie sich die Hände vor das Gesicht.

“Hör zu, du Teufel da drüben!” brüllte der Oberkommandierende dem Unsichtbaren hinter dem Schutzschirm zu. “Bevor wir einen Schuß abgeben, will ich dich sehen. Zeig mir endlich dein Gesicht! Oder bist du zu feige dazu? Nimm die Maske ab. Es macht mir nichts aus zu sterben, aber ich will meinen Gegner wenigstens ein einziges Mal gesehen haben.”

Innerlich bebend blickte er auf die Monitoren, und plötzlich erlosch der blaue Schutzschirm.

Zum Vorschein kam ein eiförmiges Raumschiff, das annähernd 900 Meter lang war. Der Form nach handelte es sich zweifelsfrei um einen Galornenraumer.

“Es ... es sind ... es sind tatsächlich Galornen”, stammelte C_Makhgongko.

“Seit wann führen Galornen Krieg?” A_Jorkiro stand unter einem fürchterlichen Schock. Er konnte nicht fassen, daß alle bisherigen Kenntnisse von den Galornen offenbar nicht richtig waren.

“Und seit wann sind ihre Raumschiffe schwarz?” fragte die junge Frau an seiner Seite. “Galornenschiffe sind doch blütenweiß. Oder nicht?”

Alle in der Hauptleitzentrale blickten auf die Monitoren, auf denen sich das schwarze Raumschiff abzeichnete, das sehr viel größer als die gewohnten Einheiten der Galornen war.

“Schnell!” befahl A_Jorkiro. “Wir senden einen Hyperfunkspruch ab, in dem wir von diesem schwarzen Schiff berichten. Die anderen müssen es erfahren. Beeilt euch!”

Die Funkleitstation arbeitete blitzschnell. Sekunden später bestätigte sie bereits, daß der Funkspruch abgestrahlt worden war.

“Ausgezeichnet!” lobte A_Jorkiro. “Und jetzt greifen wir an. Feuer!”

Die Energiekanonen der ASPAHANES traten in Aktion, aber sie erreichten sowenig wie die anderen Waffen der Zentrifaal zuvor.

Da hatte das schwarze Raumschiff schon mehr zu bieten.

Als es feuerte, verging die ASPAHANES in einer gigantischen Explosion, deren Licht bis an die Grenzen des Damorgen_Systems reichte.

*

Zehn Lichtjahre vom Galornenstern_System entfernt ging Foremon auf Warteposition. Er befand sich nun im Blont_System.

Nach kurzer Vorbereitung versuchte er, mit Kaif Chiriatha in der Pentrischen Wolke Verbindung aufzunehmen.

Der Versuch mißlang.

Niemand antwortete dem Adlaten.

Irgend etwas mußte auf Helter Baaken geschehen sein ...

ENDE

Irgend etwas geschieht in Plantagoo, das ist richtig. Galornen, die Zentrifaal_Raumschiffe abschießen? Eine Aggressionsstrahlung im System der Sonne Galornenstern? Auf die Galornen und die anderen Völker Plantagoos kommen unruhige Zeiten zu—und damit auch auf Perry Rhodan und Reginald Bull.

Mehr darüber weiß Horst Hoffmann in seinem nächsten PERRY RHODANRoman zu berichten. Der Roman erscheint unter dem Titel

VORABEND DER APOKALYPSE